

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937**

14.1.1937 (No. 14)

# Karlsruher Tagblatt

**Karlsruher Zeitung**  
für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756  
Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Rpf., Sonn- und Feiertag 15 Rpf. — Anzeigenpreise: K. Preisliste Nr. 6; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“, Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8518

**Bezugsbedingungen:**  
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM, (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Paris zur neuen internationalen Lage

### Deutsch-französische Entspannung festgestellt / Die „allgemeineren Probleme“

× Paris, 13. Januar

Wie die amtliche Savasagentur in gut unterrichteten Kreisen erfährt, hat man sich noch am Dienstagabend nach der langen Aussprache zwischen Außenminister Delbos und Votschafter Francois Poncelet an zuständiger Stelle über die Versicherungen geäußert, die der Führer und Reichstanzler und der französische Votschafter bei dem Neujahrsempfang über die Marokkofrage austauschten.

Es wird gesagt, daß die zuständigen Stellen „die Wichtigkeit dieser gegenseitigen Versicherungen nicht überschätzen wollen. Man hüte sich aber auch, ihre Tragweite zu verringern. Die Entspannung, die sofort zwischen Frankreich und Deutschland eintrat, beweise schon an sich den Wert der Versicherungen.“

In den gleichen Kreisen wird berichtet, Francois Poncelet habe sich sofort nach seiner Unterhaltung mit dem Führer fernmündlich mit dem französischen Außenminister in Verbindung gesetzt, um ihm über die höflichen und beruhigenden Erklärungen Bericht zu erstatten, die er vom Führer erhalten habe. Dabei wurde die Übereinstimmung der Meinungen über den Inhalt der Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Votschafter festgestellt. Frankreich habe keinerlei Absicht, die Absicht gehabt, Spanisch-Marokko zu besetzen, und die offiziöse Note sei eine unmittelbare Antwort auf die in diesem Zusammenhang von der deutschen Presse gebrachten Behauptungen.

Weiter heißt es, man hoffe, daß die allgemeineren Probleme, die zwischen Deutschland und Frankreich noch schweben, geklärt werden könnten, wenn die jetzt erreichte Entspannung bestimmtere Formen annehme.

Auch zu der Freiwilligenfrage liegen Neuheiten vor. Um ihren guten Willen zu beweisen, werde die französische Regierung am Donnerstag in der Kammer eine Gesetzesvorlage einbringen, in der sie die Übertragung von Vollmachten zur Verhinderung der Abreise von Freiwilligen verlanget. Die Regierung brauche dann nur noch die Entschlüsse der anderen Länder abzuwarten. Andererseits wünsche die französische Regierung, daß eine Kontrolle für Waffenlieferungen ebenso wie für Freiwilligenversendungen nach Spanien so schnell wie möglich eingeführt würde.

## Das Urteil im Mordprozeß Ernst

(Nur in einem Teil der Auflage mitgeteilt.)

In dem Prozeß gegen die 51 Jahre alte Maria Ernst aus Gengenau und ihre beiden Töchter Therese und Hedwig sowie gegen Frau Alara Gack in Karlsruhe, die wegen Mord, Totschlag, Kindesötung und versuchter Abtreibung vor dem Gericht standen, hat das Karlsruher Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung am Mittwoch um 12.51 Uhr nachts nach 4 1/2 stündiger Beratung folgendes Urteil

verklündet:

Es werden verurteilt:  
Die Hauptangeklagte Maria Ernst wegen Totschlag und versuchter Totschlag zu einer Gefängnisstrafe von 12 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust,  
die Angeklagte Therese Ernst wegen versuchter Abtreibung, Kindesötung und Totschlag zu 6 Jahren 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft, und 5 Jahre Ehrverlust,  
die Angeklagte Hedwig Ernst wegen Beihilfe zur Kindesötung zu 6 Monaten Gefängnis, verbüßt durch die Untersuchungshaft,  
die Angeklagte Alara Gack wegen versuchter Abtreibung und jahrlässiger Tötung zu 10 Monaten Gefängnis, abzüglich der verbühten Untersuchungshaft.

Die Angeklagten nahmen das Urteil ohne sichtbare Gemütsbewegung entgegen.  
Noch in den späten Abendstunden des Mittwochs warteten die Menschen im überfüllten Zuschauerraum des Karlsruher Schwurgerichtssaales. Andere standen in den Treppen bis auf die Straße hinunter.

Ausführlicher Bericht über die Mittwochsverhandlung auf Seite 6 des Blattes.

Da die Antworten aus Burgos und aus Valencia noch nicht eingetroffen seien, habe die französische Regierung in dem Wunsch nach einer möglichst schnellen Lösung in London den Vorschlag unterbreitet, ohne länger zu warten, eine Kontrolle in den Abfahrt- und Durchreisepässen und an den Landesgrenzen auf französischem und portugiesischem Gebiet an den Zugangswegen nach Spanien einzurichten.

Die Ausführungen von Savas schließen mit der Hoffnung, daß die in der Marokkofrage erreichte Entspannung auch einen günstigen Einfluß auf die Gesamtheit der internationalen Probleme haben könne, die mit dem spanischen Bürgerkrieg in Zusammenhang stehen.

### Selbstwiderlegung der Pariser Presse

× Paris, 13. Januar

In der französischen Presse mehren sich die Erklärungen und Tatsachenberichte, die bestätigen, daß in Spanisch-Marokko alles normal ist und daß dort weder deutsche Truppen angekommen sind noch erwartet werden. Aus den Sachberichten geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß Paris entweder Informationen aus sehr trüben Quellen benutzt hat, oder daß eine Reihe von Zeugnissen in über aller Absicht bewußt Falschmeldungen brachte.

„Homme Libre“ wirft die Frage auf, woher denn eigentlich die französischen Falschmeldungen über die angeblichen deutschen Absichten und Untertun in Marokko stammten. Diese Informationen hätten aber schwere Folgen haben können. Woher kamen sie? fragt das Blatt. „Wer hat sie eingeschmuggelt, und warum hat der Duai d'Oran der Presse nicht gegeben, sie unter dem üblichen Vorbehalt aufzunehmen? Wir sind nicht verdächtig, Sympathien für Deutschland zu hegen, aber wir wollen unbedingt den Frieden. Wenn es

Hersteller und Verbreiter falscher Meldungen gibt, haben wir das Recht zu fordern, daß man sie unschädlich mache.“

### Kabinettsitzung in London

× London, 13. Januar

Zum ersten Male im neuen Jahr trat das britische Kabinet am Mittwochvormittag zu einer Vollsitzung zusammen, nachdem es zum letzten Male am 16. Dezember getagt hatte. Zunächst erstattete der englische Außenminister Eden Bericht über die außenpolitische Lage, die sich auch nach englischer Ansicht seit der letzten Ministerbesprechung vom Samstag stark entspannt hat.

### Edens Antwort an den Führer

Der britische Außenminister Eden hielt am Dienstag auf dem Jahresbankett der Vereinigung der ausländischen Presse in London eine Rede, um Adolf Hitler auf die Ansprache vor dem Diplomatens Korps zu antworten, die auch in England eine gute Wirkung gehabt hat. Dabei gab er mit starker Betonung die Versicherung ab, daß die britische Regierung „das Eintreten Hitlers für wirkliche Verhandlungen und Versöhnung unter den Nationen warm erwidert, und daß die Welt sicherlich nicht so bankrott ist, als daß sie keinen praktischen Weg finden könnte, um das auszuführen, was, wie es scheint, das Ziel von uns allen ist.“ Eden trat für allgemeine Nützlichkeitsbeschränkung ein, indem er äußerte, daß das britische Volk Butler den Kanonen vorziehe.

Im übrigen machte er es sich leicht und hielt sich in den bekannten Gedankengängen, in denen er „die Teilung Europas in zwei feindliche Ideologien“ ablehnte. Spanien, meinte er, werde mit der Zeit seine eigene Regierungsform entwickeln, und je weniger Fremde sich einmischen, um so kürzer werde die Uebergangszeit sein.

## Valencia von See aus bombardiert

### Fliegerbomben auf die „Regierungsgebäude“ der roten Hauptstadt

Salamanca, 13. Januar

(Vom Sonderberichterstatter des DN)

In der Nacht zum Mittwoch erfolgte von der See aus ein Angriff auf die rote Hauptstadt Valencia. Die nationalen Kriegsschiffe beschoßen den Hafen und den am Meer gelegenen Stadtteil 20 Minuten lang und richteten besonders in den Hafenanlagen großen Schaden an. Der Rundfunksender Valencia war gezwungen, seinen Sendebetrieb zu unterbrechen und meldete sich danach mit der Feststellung, daß die „Rebellen“ abgezogen und die Gefahr vorüber sei. Ein rotes Handelsschiff erhielt einen Volltreffer und blieb in der Hafennitte manövrierunfähig liegen. Das rote Kriegsschiff „Cidruab Mahon“ verließ den Hafen, um eine „Jagd auf feindselige Angreifer“ zu machen, wurde aber plötzlich umzingelt und konnte nur mit Mühe wieder in den Hafen entkommen.

Bei Tarragona lief das rote Schiff „Cabo Martin“ auf Minen; der durch die Explosion angerichtete Schaden ist so bedeutend, daß eine Wiederherstellung als ausgeschlossen gilt.

Nationale Flugzeuge haben erneut und mit großem Erfolg die rote Hafenstadt Valencia bombardiert. Mehrere schwere Bomben fielen auf den Regierungspalast der bolschewistischen Machthaber und richteten erheblichen Schaden an.

Nationale Flieger wurden ferner erfolgreich bei Santander eingesetzt und dadurch die kommunistischen Stellungen zerprengt. Auch an

der Teruel-Front fanden Luftkämpfe statt, bei denen ein roter Flieger abstürzte.

Der nationale Heeresbericht meldete vom Dienstag, daß von den Fronten nichts Neues zu berichten ist. In den einzelnen Frontabschnitten liefen insgesamt etwa 50 Notmützen zu den Nationaltruppen über.

### Anarchisten gegen Kommunisten

Salamanca, 13. Januar

(Vom Sonderberichterstatter des DN)  
In der fatalen Hauptstadt Barcelona ist es erneut zu schweren Ausschreitungen anarchistischer Elemente gekommen, die in der letzten Zeit zu den kommunistischen Gewaltgebern in Opposition stehen. Anlaß dieser Ausschreitungen war ein Artikel der kommunistischen Zeitung „Diluvio“, in dem die Auflösung des anarcho-individualistischen Gewerkschaftsverbandes (CNT) gefordert worden war. Vor dem Zeitungsgebäude sammelten sich zahlreiche Anarchisten, die unter obendreinendem Protestschrei das Haus zu stürmen versuchten. Kommunistische Milizen wurden alarmiert und gingen gegen die Anarchisten mit der Waffe vor. Mehrere Personen wurden durch Schüsse verletzt. Die kommunistischen Milizen konnten es nicht verhindern, daß die Anarchisten darauf Umzüge durch die Straßen Barcelonas veranstalteten, bei denen Niederrufe gegen die gegenwärtigen kommunistischen Machthaber ausgedrückt wurden.

schäft in Madrid in einer Note an die britische Regierung sehr, daß auf keinen Fall nationale Flugzeuge beteiligt waren und daß aller Wahrscheinlichkeit nach rote Flugzeuge die Bomben abgeworfen haben.

Von der französischen Kammer wurde mit 384 Stimmen Edouard Herriot wiederum zum Präsidenten gewählt. Bei seiner ersten Wahl im Juni 1936 erhielt er 377 Stimmen.

In den letzten Tagen wurden in Moskau wieder zwei Ausländer verhaftet, die als Fachleute in der Sowjetunion tätig waren. Beide Verhaftete sind holländischer Nationalität.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes

## Die französische Geispensterrucht

### Wenn man aufs falsche Pferd setzt!

Der Fall Spanisch-Marokko ist so wichtig, er hat ganz bestimmte Gefahren auf dem Gebiet der Außenpolitik anderer Mächte so deutlich enthüllt, daß wir uns heute nochmals mit ihm beschäftigen müssen. Dabei werden wir wie auch sonst, versuchen, die Triebfedern des französischen Tuns bloßzulegen.

Einen wertvollen Fingerzeig dabei gibt uns der kürzlich in einem Pariser Blatt veröffentlichte Artikel eines Abgeordneten der Kammer. Darin wird mit allem Nachdruck festgestellt, daß die französische Politik in der spanischen Angelegenheit ein Fehler gewesen sei, daß sie aufs falsche Pferd gesetzt habe, und daß jetzt ernsthaft befürchtet werden müsse, daß Frankreich in dem nationalen Spanien einen Nachbarn bekomme, der sehr freundlich nach Deutschland und nach Italien, aber nur mit gerunzelter Stirne über die Pyrenäen nach Norden blickt.

Wir selbst haben schon vor Wochen auf ähnliche Stimmen in Frankreich aufmerksam gemacht. Schon länger hat ein Teil des französischen Volkes ganz richtig erkannt, daß man klüger gehandelt hätte, wenn man sich dem gut gestellt hätte, der als Sieger aus dem Bürgerkrieg hervorgehen wird. Und das kann ja nach der Ueberzeugung aller nur Franco sein. Und es ist für diese Franzosen nicht angenehm zu sehen, daß Deutschland jene Klugheit befehlen hat; und Italien auch.

Die Pariser Diplomatie hat aber nicht nur aufs falsche Pferd gesetzt, sondern sie hat auch hier nicht einmal den Finsab ganz und offen gewagt. Von England mit sanfter Gewalt überredet, hat Leon Blum im Sommer eine Nichteneinnahmepolitik proklamiert, von der er selbst am besten wußte, daß sie immer nur eine Halbheit sein würde. Leon Blum konnte und wollte wohl auch ein offizielles Eintreten für den spanischen Marxismus, wie es Moskau tat, nicht verantworten. Also tat die französische Regierung nach außenhin so, als ob sie neutral sei. Und bei der Deutlichkeit all dessen, was heutzutage geschieht, mußte sie immerhin einen Teil ihrer Entscheidungen und Handlungen dem offiziellen Schema anpassen.

Daneben aber hatte das inoffizielle Schema seine Geltung. Und danach wurde eben das rote Spanien durch Monate und Monate hindurch feste und gründlich mit Kriegsmaterial und Freiwilligen beliefert. Und wie gern hätte man in Paris im Tiefsten seines Innern den Sieg der Roten in Spanien erlebt! Denn das versteht sich doch wohl von selbst, daß eine Regierung, die im eigenen Lande sich die kommunistische Raus in den Hals legt, nicht allzu viel daran finden kann, wenn dieselben Ränge auch den spanischen Belz bevöfieren. Eine Volksfrontregierung, die einen Bestandschaft mit Sowjetrußland hat, kann wohl gelegentlich in erleuchteten Augenblicken oder unter dem Druck eines mächtigen Fremdes mal gewisse Zugeständnisse an die Vernunft und den Geist des Friedens machen, aber sie wird doch die Schaur, die sie innerlich mit der radikalen Spielart des Marxismus, dem Kommunismus, verbindet, niemals ganz zerreißen wollen.

Und sie empfängt in einer Beziehung dabei sogar noch den Segen eines Teils der Rechtsopposition, nämlich jenes Teils, der Deutschland unter allen Umständen geschwächt sehen möchte, also auch auf die Gefahr einer Abhängigkeit vom russischen Kommunismus hin. Die schon fast pathologisch anmutende Angst vor Deutschland und seinen „Umtrieben“ ist dem Gros der französischen Politiker so in Fleisch und Bein übergegangen, daß man überall Geispenster zu sehen glaubt.

Und nun auf einmal war wieder solch ein Geispenst da: die nicht nur wirtschaftliche, sondern auch militärische Festsetzung Deutschlands in Spanisch-Marokko. Man merkte nicht so gleich, daß eine ruchlose, fremde Hand dieses Geispenst an die Wand gemalt hatte, daß die Flügen über die deutschen Machenschaften von einer ganz bestimmten Quelle ausgingen, daß es ein sowjetrussisches Mandat war, welches den Pressefeldzug gegen Deutschland hervor-

rief. Diesen Feldzug, der merkwürdigerweise am selben Tage in Paris und in Moskau begann! Wohl der beste Beweis dafür, daß er von einer Stelle her verurteilt und geleitet wurde. Und diese Stelle war nicht Paris. Sie hieß Moskau, und ihr Manager Mojes Rosenbergl

Mit alledem wird das Verhalten der französischen Regierung, das heißt in erster Linie des Außenministeriums noch nicht völlig erklärt. Wenn Unterstaatssekretär Biénot, der für den abwesenden Außenminister die Geschäfte leitete, durch seine Darlegungen zweifellos die Pariser Presse bis zu einem gewissen Grade noch bei ihrem Feldzug ermutigt hat, dann geschah das vielleicht nicht nur aus dem Wunsche heraus, Moskau zu dienen, sondern es geschah, weil Biénot als oberster Gehilfe seines Chefs ja am besten wissen mußte, daß der neuerdings wahrnehmbare englische Druck unausweichlich ist, daß dieser Druck die hundertprozentige Nichteinmischung beabsichtigt, und daß eines Tages sich Sowjetrußland damit wird abfinden müssen. Der französische Widerstand, der ja immer nur ein hinterherum ausgeübter sein kann, wird vermutlich viel früher erlahmen. Denn London ist offenbar entschlossen, in der Frage der Nichteinmischung die Führung zu übernehmen, mit der Absicht, nun auch wirklich etwas Umfassendes zustande zu bringen. Wenigstens sieht es zur Stunde so aus.

Nach Biénots Ansicht war es dann also eine letzte Gefälligkeit, die Frankreich dem sowjetrußischen Bundesgenossen erwies, wenn es jetzt noch einmal die Pariser Presse gegen Deutschland vom Leder ziehen ließ. Die Dinge sind dann so verlaufen, wie sie wohl auch nach Biénots und seines alsbald herbeigeeilten Chefs Meinung kaum anders verlaufen konnten; das Unsinnsige der gegen uns verbreiteten Gerüchte erwies sich nur zu bald, und die Erklärungen unseres Führers und Reichsfinanzlers gegenüber dem französischen Botschafter taten ein übriges. Der Spieß verlor!

Ist aber deshalb die Gespensterfurcht der Franzosen schlechtbin verschwunden? Wir glauben nicht recht daran. Denn im Grunde möchte Frankreich ja nicht die militärische Besetzung Spanisch-Marokkos durch Deutschland, an die es selbst nicht recht glaubt, verhindern, sondern unser wirtschaftliches Vordringen in jener Gegend, die wirtschaftliche Hilfe, die wir vielleicht Franco leisten könnten. „Echo de Paris“ sagt sogar, Frankreich würde auch dann in Spanisch-Marokko einrücken, wenn Deutschland selbst bei Abtötung der territorialen Unverletzlichkeit im Geheimen seine Intrigen und Manöver fortsetzt. Auf deutsch würde das heißen, daß die Franzosen in Spanisch-Marokko Krieg führen wollen, wenn irgendein Deutscher dort auch nur zu hüten wagt!

Von italienischer Seite ist in diesem Zusammenhang unterstrichen worden, daß nach den französischen Presseäußerungen der letzten Zeit eines sicher ist, nämlich die militärische Vorbereitung Frankreichs für eine Besetzung von Spanisch-Marokko. Sie wäre natürlich eine Aenderung des jetzigen Zustandes am Mittelmeer, eines Zustandes, für dessen Aufrechterhaltung sich Italien und England in ihrem neulichen Abkommen eingesetzt haben. Also auch England kann die französische Politik in Marokko nicht gleichgültig sein. Und man gewinnt denn auch den Eindruck, daß London diesmal in der ganzen Angelegenheit das französische Verhalten gemißbilligt hat. Aus sehr gutem Grunde: wenn das, was „Echo de Paris“ schreibt, Richtschnur für die offizielle Politik Frankreichs sein sollte, kann es ohne ernste Konflikte nicht abgeben, da Deutschland niemals auf das Recht wirtschaftlicher und kultureller Betätigungsfreiheit verzichtet wird. \*KT\*

### Abschiedsfeier für Rektor Groh

Die Universität Heidelberg veranstaltete für den zum 15. Januar zur besonderen Verwendung in das Reichsunterrichtsministerium berufenen Rektor, Professor Dr. Groh eine Abschiedsfeier. Wilhelm Groh, der aus Darmstadt gebürtig ist, kam 1927 als Professor für Arbeitsrecht und bürgerliches Recht von Gießen an die Universität Heidelberg und wurde hier 1933 zum Rektor gewählt. Er hat dieses Amt, das durch die in den Hochschulen notwendigen gewordenen Aenderungen so viel mehr Arbeit als früher erfordert und kaum noch Zeit ließ für eigene wissenschaftliche Arbeit über drei Jahre lang mit arduer Umhüt und Tatkraft geführt. Offiziell bleibt er noch Rektor bis zum Schluß des Studienjahres im Herbst 1937, doch wird er an der Universität durch den Prorektor, Professor Dr. Stein vertreten.

Die Abschiedsfeier begann mit einem Fackelzug der Heidelberger Studentenschaft, die vor dem Alten Universität am Rektor und seinen Gästen vorbeimarschierte. Dann begaben sich der Rektor und die Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Behörden usw. durch ein Fackelganzes über den Platz in die Aula der Reinen Universität. Dort begann mit dem Vortrag eines Musikstückes durch das Städtische Orchester unter Leitung von Musikdirektor Prof. Poppen die eigentliche Abschiedsfeier. Prorektor Prof. Stein bezeichnete diese Feier als eine Stunde der Befinnung auf die Zeit des Kampfes, der Sorgen, aber auch der

### „Moskau bleibt der Friedensförderer“

(1) Budapest, 13. Januar

Die unerwartet rasche Entspannung in der Marokkofrage wird von der gesamten Regierunspresse uneingeschränkt auf das entschlossene und mutige Vorgehen der deutschen Regierung zurückgeführt.

Der nationalöbblische „Al Magyarok“ hebt hervor, daß sämtliche Mächte bis auf eine Ausnahme jetzt um eine allgemeine Entspannung bemüht seien. Lediglich Sowjetrußland arbeite nach wie vor mit allen Mitteln auf die Verschärfung der internationalen Beziehungen und die Störung des Friedens hin.

### Italienische Stimmen

— Rom, 13. Januar

In Italien wird die Rede Ebens mit ihrem Echo auf die Erklärung des Führers als günstiges Vorzeichen für die nächste Entwicklung angesehen. Nach Ansicht des Pariser Vertreters der „Tribuna“ erklärt die Mehrheit der öffentlichen Meinung in Frankreich die Friedenserklärung des Führers als eine äußerst günstige Klarstellung der Lage, womit die von jüdisch-bolschewistischen Kreisen in Frankreich vorgenommenen Entstellungen in sich zusammengebrochen seien. Auch der Londoner Korrespondent der „Tribuna“ kommt zu der Schlussfolgerung, daß man sich angesichts der Zustimmung, die Eden den zuverlässigen Neußer-

ungen des Führers gegeben habe, am Vorabend einer für die europäischen Beziehungen viel versprechenden Entwicklung befinde.

### Die Stimmung in Belgien

Abbruch der Beziehungen zu Valencia verlangt

X Brüssel, 13. Januar

Die ausweichende Stellungnahme der roten Mordbuben von Valencia zur belgischen Note wegen der feigen Ermordung des Diplomaten Baron de Borchgraeve veranlaßt die empörte belgische Öffentlichkeit — natürlich mit Ausnahme der Marxisten und Kommunisten — weiterhin nachdrücklich den Abbruch der Beziehungen zu Valencia zu verlangen.

Ein bezeichnendes Licht auf die sich überall gleichbleibende ehrlose Haltung der roten Mordbuben von Valencia zur belgischen Note werfen die sozialdemokratischen Partei Belgiens, deren Vertreter bekanntlich in der Regierung sitzen. Der marxistische Verfasser des in diesem Artikel so gar weit, zu bekreiten, daß Baron de Borchgraeve überhaupt die diplomatische Immunität habe beanspruchen können und daß daher ein Teil der belgischen Forderungen unberechtigt sei. Mit scheinheiliger Augenaufschlag wird schließlich die Auffassung vertreten, daß der Konflikt vor den Internationalen Gerichtshof im Haag gebracht werden müsse, wenn Valencia die belgische Note erneut ablehne.

### Der Feiertag an der Saar / Zweiter Jahrestag der Volksabstimmung

(1) Saarbrücken, 13. Januar

Das ganze Saarland begehrt heute im festlichen Rahmen seinen nationalen Feiertag, den zweiten Jahrestag der Volksabstimmung. Von allen Dörfern in Stadt und Land wehen wieder die Fahnen des Dritten Reiches.

In allen Schulen wurde heute morgen in Gedenksitzungen die Bedeutung des Tages gewürdigt. Am Grabe des nach einem Neblurteil eines französischen Kriegsgerichts erschossenen Eisenbahners Jakob Johannes in Saarbrücken wurde in Anwesenheit des Führerkorps der Partei im Saarland feierlich ein Kranz niedergelegt. In den Nachmittags- und Abendstunden des 13. Januar fanden im ganzen Saarland Gedenkmärsche, politische Kundgebungen und Erinnerungsfeste statt, die überall einen erhebenden Verlauf genommen haben.

In Saarbrücken marschierten die Angehörigen der Parteigliederungen und Verbände zu dem Befreiungsfeld, zu der Stätte, an der im Jahre 1934 die gewaltigen Festkundgebungen der Deutschen Front stattgefunden haben. Um 13 Uhr konnte Brigadeführer Galpary dem stellv. Gauleiter Reyer melden, daß etwa 10 000 Männer aus allen Formationen und Verbänden zum Gedenkmarsch angetreten sind. Dann nahm der Marsch durch die festlich geschmückten Straßen Saarbrückens seinen Anfang.

Inzwischen hatte die Saarbrücker Wehrmacht an der Monakenstraße Aufstellung genommen, um die Spitze des Marsches zu übernehmen. Zum erstenmal konnte nach der Befreiungstat des Führers eine Garnison an dem Erinnerungsmarsch anlässlich des Jahrestages der Saarabstimmung teilnehmen. Von der zahlreichen Menschenmenge, die in den Straßen Saarbrückens Aufstellung genommen hatte, wurden daher gerade die Soldaten besonders herzlich begrüßt. Bei den Verbänden fand besondere Beachtung die Traditionsabteilung in der „Uniform“ der Deutschen Front in schwarzen Hosen und weißen Hemden, die einzige Uniform, die in der Zeit der Völkerbundsherrschaft erlaubt war.

Gegen 16.30 Uhr traf die Wehrmacht auf dem Platz der Deutschen Front ein, dem Platz, auf dem am 1. März 1935 der Führer zu den Volksgenossen an der Saar sprach. Hier nahm Gauleiter Büchel den Vorbemarsch entgegen, der fast eine Stunde dauerte, während gleichzeitig eine prächtige Festbeleuchtung am Rathaus und in der ganzen Stadt aufblühte und ein fröhlicher Gesang ertönte. Bei einer Großkundgebung in Wöllingen, auf der zugleich die Industrie-Gemeinde Völk-

lingen zur Stadt erhoben wurde, gab Gauleiter Büchel ein eindrucksvolles Bild nationalsozialistischen Schaffens im Saarland. Der Reichskommissar wies u. a. auf die große Aufbaubarkeit in den Gruben hin, zu welchem Zweck das Reich allein mehr als 100 Millionen Mark investiert habe.

### Zum Jahrestag des Wahlsieges in Lippe

Erinnerungstreffen und Großkundgebungen am 16. und 17. Januar

(1) Detmold, 13. Januar

Im lipptischen Lande findet am 16. und 17. Januar die Erinnerungsfeste an die Landtagswahl vom 15. Januar 1933 statt, der letzten Landtagswahl in Deutschland vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Damals wurde in dem kleinen Wäldchen, das wenig über 1200 Quadratmeter groß ist und etwa 180 000 Einwohner zählt, ein Entscheidungskampf um Deutschland geführt.

Unter Einsatz der besten Redner der NSDAP und in 18 gewaltigen Kundgebungen sprach der Führer selbst. Mit diesem letzten Angriff aus der Opposition errang am 15. Januar 1933 die NSDAP nach 14jährigem Kampfe den Anspruch auf die Macht in Deutschland. Bereits zwei Wochen nach der Wahl in Lippe zog Adolf Hitler in die Reichskanzlei ein. Deshalb ist die Wahl in Lippe ein Festtag für ganz Deutschland geworden.

In Stadt und Land sind die Vorbereitungen für eine würdige Ausgestaltung der Großkundgebungen, bei denen führende Männer der Bewegung sprechen werden, in vollem Gange. Für den Sonntagvormittag ist ein Vorbemarsch der Lipper Kämpfer am Landestheater in Detmold vorgesehen. Die Erinnerungsfeste schließen mit einer Massenkundgebung in den Flaggengassen in Detmold.

### Neue Polizeibestimmungen in Danzig

An Stelle alter preußischer Gesetze

(1) Danzig, 13. Januar

Der Danziger Senat hat eine Rechtsverordnung über die Polizei erlassen, die an Stelle einer großen Zahl alter preußischer Gesetze tritt. Die neue Rechtsverordnung macht, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, die Polizei zu dem, was sie sein soll, nämlich zu einem Werkzeug der Staatsführung. Sie hat Schutz zu bieten für die Volksgemeinschaft, die in ihr ruhenden Werte und den Staat. Die Rechtsgrundlagen für die Arbeit der Polizei sind nunmehr durch eine umfassende Kodifizierung im modernen Geiste so einheitlich und klar zusammengestellt, daß sich in den polizeilichen Bestimmungen jeder Danziger Staatsbürger, gleichviel welcher Nationalität, zurecht finden kann.

### Immer wieder polnische Zeitungshefte

(1) Posen, 13. Januar

Auch nach dem Jahreswechsel hat die Heftreihe der polnischen Zeitungen gegen die deutsche Volksgruppe nicht nachgelassen. So berichtet das der Regierung nahestehende Blatt „Dziennik Poranny“ über eine vom polnischen Schützengewand veranstaltete Vortragsfolge. Dort saate ein Redner u. a.: „Die Deutschen gewinnen auf hinterlistige Weise das Vertrauen der Leichtgläubigen. Sie unterstützen die Armen und Arbeitslosen, sie spenden für den Fonds der nationalen Verteidigung und sie besetzen sogar polnischen Kindern zu Weihnachten, um sich auf diese Weise bei der polnischen Bevölkerung und bei den Behörden beliebt zu machen.“

Die „Deutschen Nachrichten“, das Organ der Jungdeutschen Partei in Posen, bemerkt dazu: Es wäre interessant, zu wissen, wann die polnischen Zeitungen schreiben würden, wenn es der deutschen Volksgruppe einfiel, diese gewiß nützliche Hilfsaktion nicht zu unterstützen.

### Finanzpolitik im Vierjahresplan

„Zielbewusste Zusammenfassung aller Kräfte der Nation“

(1) Hannover, 13. Januar

Am Mittwoch sprach der Reichsfinanzminister, Graf Schwerin von Krosigk, in der Leibniz-Akademie in Hannover über „Fragen der gegenwärtigen Finanzpolitik“.

Er stellte einleitend fest, daß in der Aufwärtsentwicklung, die seit 1933 eingetreten sei, sich kein Rückschlag gezeigt hat, dank der zielbewussten Ausnutzung und Zusammenfassung der gesamten Kräfte der Nation. Im ersten Vierjahresplan habe es sich darum gehandelt, den arbeitslosen Volksgenossen überhaupt wieder Arbeit zu verschaffen. Jetzt stehen wir in der zweiten Phase des Renaissances vor neuen Aufgaben mit einer völlig veränderten Problemstellung und Zielsetzung. Es handele sich jetzt darum, die großen in der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und im Vierjahresplan uns gegebenen Aufgaben zu erfüllen.

Es sei die der deutschen Finanzpolitik für die Zukunft gestellte Aufgabe, die Erreichung der großen nationalen Ziele durch Konzentrierung aller finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte zu ermöglichen und zu sichern. Diese Konzentrierung fordere den Verzicht auf manchen Wunsch und die Verschiebung manches berechtigten Anspruches auf spätere Zeiten. Sie fordere auch eine einfache und zweckmäßige Durchorganisation unseres gesamten öffentlichen Apparates.

Zum Schluß zeigte der Reichsminister, wie der politische Umbau in einer Aenderung der Wirtschaftsauffassung in Deutschland geführt habe. Die starke Betonung des Gedankens der Ehre, wie sie sich in der Erbhofgesetzgebung und der Erbhofgerichtsbarkeit anbahnt, die Verurteilung von Steuerhinterziehungen als eines Unrechtes an der Allgemeinheit, der sich wieder dem alten deutschen Rechtsbewußtsein näherte. Der Begriff des Eigentums als einer Verpflichtung, die stärkere Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gesellschafter seien die kennzeichnenden Merkmale solcher Gesinnungsänderung.

### Göring in Italien

Begrüßung an der Brennergrenze

— Rom, 13. Januar

Ministerpräsident Generaloberst Göring ist mit seiner Gattin und seiner Begleitung am Mittwochvormittag an der Brennergrenze eingetroffen, wo er vom Grafen Cittaadini vom Protokoll des Ministeriums des Äußeren, dem italienischen Luftfahrtsattaché in Berlin, Oberleutnant Douce, und dem Armeekorpskommandanten von Bozen, General Guidi, empfangen wurde.

Die italienische Presse widmet dem Ministerpräsidenten Göring herzhafte Begrüßungsartikel. Er sei die rechte Hand des Führers und Reichsfinanzlers und einer der tatkräftigsten Baumeister des Dritten Reiches. In einem für Europa so unsicheren Augenblick bilde der Erholungsurlaub des deutschen Führers einen neuen Beweis für die Herzlichkeit der deutsch-italienischen Beziehungen, die in der aktuellen Welt ein Fund der Freundschaft im Dienste des wahren Friedens darstellten.

### „Sowjetbildung“

Kreuzworträtsel mit Gottlosenpropaganda!

# London, 13. Januar

In der sowjetrußischen Presse haben neuerdings auch Kreuzworträtsel Eingang gefunden, in der „Absicht, den Bildungsgang der Sowjetbürger (soweit sie des Lesens und Schreibens überhaupt mächtig sind) zu heben“.

Ein Berichterstatter des „Evening Standard“ hat nun den Versuch zur Lösung eines solchen Kreuzworträtsels unternommen und ist dabei auf geradezu ungläubliche und unverschämte Fragen gestoßen. So lautet eine dieser Fragen: „An wen haben die Sowjetrußen zu glauben aufgehört?“, die Antwort lautet: „Gott“. Eine andere Frage will wissen, was ein „moderner Kannibale“ sei? Zum Ausfüllen der Lücken im Kreuzworträtsel muß in sowjetrußischer Heberlegung das Wort „Faschist“ eingefügt werden.

Dehnung des Bildungsstandes ist also, für das internationale Indument gleichbedeutend mit politischer Verbeugung und brutaler Seelennebelung des von ihm beherrschten Volkes.

### Eine Unverschämtheit Moskaus

Der sowjetrußische Botschafter in London, Maifsk, hat Außenminister Eden vorgeschlagen, die britische Flotte solle sich an einer „internationalen Aktion“ zur Beendigung der Tatkraft der Seestreitkräfte der spanischen Nationalregierung im Mittelmeer beteiligen. Das Verlangen, daß die britische Flotte die Kriegsschiffe der spanischen Nationalregierung im Mittelmeer daran hindern solle, Sowjetschiffe zu durchsuchen, wird von der „Evening News“ als eine „unverschämte Forderung Moskaus“ bezeichnet.

### Trotski-Rummel in Mexiko

O Mexiko-Stadt, 13. Januar

Die Ankunft Trotskis in Mexiko führte bereits am Mittwoch zu lärmenden Kundgebungen roter Gefindels. Ein großes Polizeiaufgebot zerkerte eine kommunistische Versammlung, deren Redner die Regierung wegen der Aufenthaltsgenehmigung für Trotski angriffen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

# Die Bank von England wird nervös

Die abenteuerliche Geschichte der größten Banknotenfälschung. Berichtet von Hanns Reinholz

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W4 35

## Dorothy ist eine kluge Tochter

„Dann“, sagt der Direktor, „wünsche ich Ihnen viel Glück und schnellen Erfolg. Mister Tee wird jedem von Ihnen seine Aufgabe zuteilen. Und noch eins, meine Herren! Wir haben Scotland Yard selbstverständlich verständigt und gleichzeitig darum gebeten, einsteilen nichts zu unternehmen. Die Arbeit wird vorläufig allein von Ihnen ausgeführt. Das ist darum notwendig, weil die Öffentlichkeit von diesen Fälschungen zunächst nichts erfahren soll.“

Wenn es schon für den Fachmann unmöglich ist, die falschen Noten von den richtigen zu unterscheiden, um wieviel schwerer ist es für das Publikum. Erfährt die Öffentlichkeit, daß gefälschte Fünf-Pfund-Noten im Umlauf sind, die von den echten nicht zu unterscheiden sind, dann würde sich bald jedermann weigern, Fünf-Pfund-Noten überhaupt noch in Zahlung zu nehmen. Das müßte jedoch unerträgliche Folgen haben...

Als Walt Miller nach Hause kommt, empfängt ihn Dorothy schon auf dem Treppenaufgang. Dorothy ist Walt Millers Tochter, 19 Jahre alt, frisch, lebendig und von beinahe jugendhafter Burschikosität. Dabei ist sie hübsch, ausgesprochen hübsch, und die Jungen in der Nachbarschaft verdrehen alle den Kopf nach ihr, wenn sie vormittags auf die Straße kommt, um einzukaufen.

Dorothy ist für Walt Miller alles. Seit seine Frau tot ist, besorgt ihm Dorothy die Wirtschaft. Sie besorgt es mit so viel Liebe und Umficht, daß Walt Miller immer wieder konstatiert: „Mädel, du bist reif zum Heiraten...“ Aber davon will Dorothy nichts wissen. „Ich und heiraten? Aber, Pa, wer soll dir dann die Wirtschaft erledigen? Und wem erzählst du dann deine Sorgen, hm?“

Und dann muß Walt Miller immer lachen und freizieht seiner Dorothy zärtlich die blonden Haare. Wirklich, wem soll er dann seine Sorgen erzählen? Dorothy erhebt ihm ja nicht nur die Hausfrau. Sie ist ihm gleichzeitig ein famoser Kamerad geworden, dem man alles anvertrauen kann, und der es sich sogar erlauben darf, manchmal zu sagen: „Ich würde das anders machen, Pa...“ Und wie sie das dann „anders“ machen würde, das ist meistens sehr richtig gesehen und gedacht.

Dorothy also empfängt ihren Vater jetzt auf dem Treppenaufgang.

„Hallo, Pa“, begrüßt sie ihn, „was gibt's Neues? Du bist in Eile, scheint mir?“ „Ich verreise, Dorothy“, antwortet ihr Walt Miller und gibt ihr einen zärtlichen Klap, „in einer Stunde geht mein Zug. Pack schnell den kleinen Koffer.“

„Sofort“, ruft Dorothy und springt schon davon, um den Koffer hervorzuholen. „Was soll ich alles einpacken? Wie lange bleibst du fort?“

„Ja, wie lange bleibt Walt Miller fort, wenn er das schon selbst weiß!“

„Kann sein, daß es nur ein paar Tage dauert, Dorothy, aber es können auch ein paar Wochen daraus werden.“

Ein paar Wochen? Dorothy steht mit dem leeren Koffer in der Hand vor ihm.

„Also eine ganz große Sache, Pa? Und du erzählst mir kein Wort davon!“

Aber ja — natürlich erzählt Walt Miller. Und während Dorothy schnell und geschickt den Koffer packt, erfährt sie von der größten Banknotenfälschung, die je vorgekommen ist.

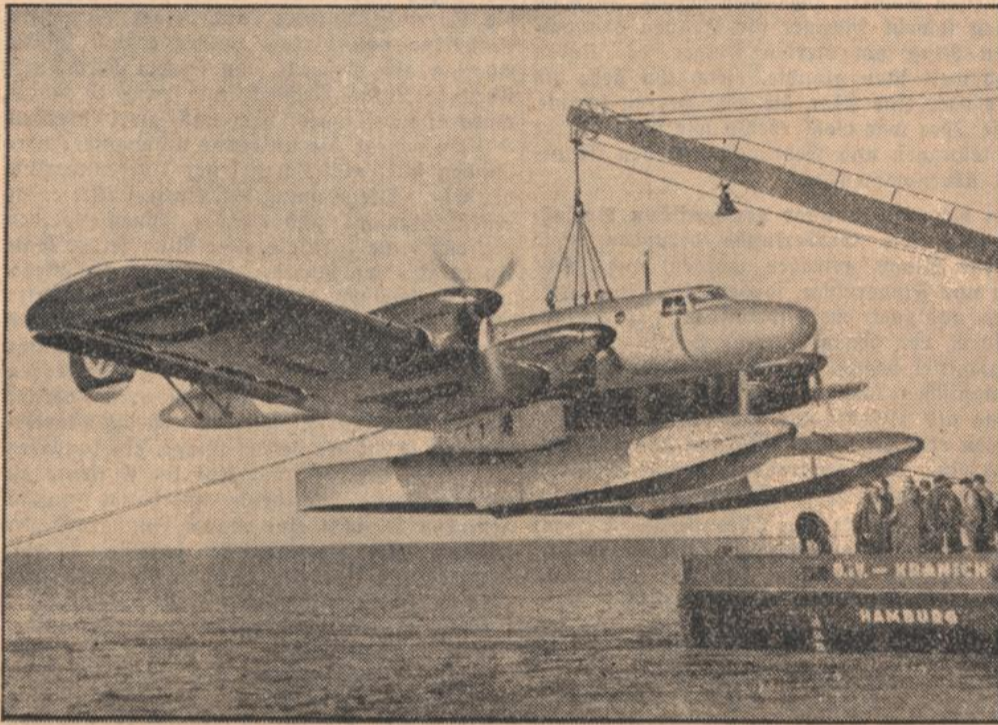
„Allerhand“, staunt sie, „das müssen helle Burschen sein, was? Und du, Pa, was tust du jetzt?“

„Ich fahre erst nach Laverstoke, zu der Papiermühle“, erzählt ihr Walt Miller, „sehr ehrenvoller und schwieriger Auftrag, den mir Tee erteilt hat. Werde mir dort einmal die Verhältnisse etwas ansehen, und natürlich auch die Leute. Ist bloß so dumm, daß Laverstoke so ein kleines Nest ist. Da fällt ein Fremder immer leicht auf. Das könnte die Burschen vorzeitig warnen.“

Dorothy hat mit dem Baden plötzlich aufgehört. Sie überlegt angestrengt. Und als Walt Miller es schließlich merkt und sie fragt: „Was ist denn mit dir los, Dorothy?“ — da sagt sie langsam: „Ich würde das anders machen, Pa...“ und dann erzählt sie ihm ihre Gedanken, daß er natürlich recht habe, wenn er befürchte, als einzelner Reisender in dem kleinen Nest aufzufallen, und daß er also das Auffallen vermeiden müsse, indem er in Begleitung komme. Etwa in Begleitung seiner Tochter Dorothy...

„Du willst mitkommen?“ meint Walt Miller überrascht.

(Fortsetzung folgt)



Das erste deutsche Hochleistungsdruckwerk (Georg Meißner, M.) Das von der Hamburger Flugzeugbau-G.m.b.H., einer Tochtergesellschaft der Werft Blohm & Voß, für den Nordatlantikverkehr gebaute Langstreckenflugzeug „S. 132“ wird gegenwärtig auf der Unterseite erprobt. Unser Bild zeigt die 18 Tonnen schwere Maschine im Anlauf.

## Kurzberichte aus aller Welt

### Städte ohne Arbeitslose

Erfolge der Arbeitsschlacht in Rheinlands-Westfalen

(Köln, 13. Januar) Aus dem rheinisch-westfälischen Bezirk werden wieder zwei bedeutende Erfolge der Arbeitsschlacht gemeldet. Die Stadt Gattlingen, die 1933 über 1600 Wohlfahrtsberufsstellen bei einer Einwohnerzahl von 15 000 Köpfen zählte, ist jetzt praktisch frei von Wohlfahrtsberufsstellen geworden, da auch der Rest der noch arbeitsfähigen Wohlfahrtsunterstützten vermittelt werden konnte. Auch in Herford ist das Ende der Arbeitslosigkeit praktisch erreicht. Nach dem Bericht des Arbeitsamtes sank die Zahl der Erwerbslosen von 2500 zu Ende dieses Jahres 1936 auf nur noch 670 zu Ende dieses Jahres. Diese Ziffer entspricht einem Stand, der auch in gefundenen Zeiten zu beobachten ist.

### Ueberflüssiges Obdachlosenheim

(Braunschweig, 13. Januar) Die Stadt Braunschweig wird zum 1. Februar ihr 1929 mit einem Kostenaufwand von 277 000 Mark errichtetes Obdachlosenheim schließen, weil es durch die Entwicklung überflüssig geworden ist. Während die Zahl der Uebernachtungen in dem Heim im Jahre 1931 rund 35 000 betrug, sank diese Zahl im Jahre 1935 auf 14 000. Inzwischen konnte diese Zahl noch weiter senkt werden, so daß die täglichen Uebernachtungen nur noch 15 und darunter betragen. Die Zahl der Menschen, die zum Betrieb des Gebäudes erforderlich sind, würde damit größer als die Zahl der Gäste. Das Gebäude soll einer anderen Bestimmung angeführt werden.

### Mit dem Auto 30 m tief abgestürzt

(Bad Reichenhall, 13. Januar) An der Stelle der größten Steigung der Winkler Alpenstraße lief dem Münchner Geschäftsreisenden Wuehlbauer ein Reh vor

das Auto. Er bremste so stark, daß der Wagen über die 60 cm hohe Böschungsmauer raste und 30 m tief in die Weißbachschlucht stürzte. Trotzdem das Auto vollkommen zertrümmert wurde, kam der Fahrer wunderbarerweise mit einer leichten Gehirnerschütterung davon. Er war aus dem Wagen geschleudert worden und blieb anderthalb Stunden bewusstlos in der Schlucht liegen. Dann arbeitete er sich die Böschung hinauf und wurde auf der Straße von Autofahrern geborgen.

### Achtköpfige Falschmünzerbande festgenommen

(Altona, 13. Januar) Der Falschgeldstelle der staatlichen Kriminalpolizei Altona ist es nach längeren Beobachtungen gelungen, eine Falschmünzerbande festzunehmen. Es handelte sich um fünf Männer und drei Frauen im Alter von 20 bis 30 Jahren. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat die Bande seit etwa Mitte des vorigen Jahres im Großstadtgebiet Hamburg-Altona selbst hergestellte Falschstücke, und zwar 1 RM., 2 RM. und 5 RM.-Stücke vertrieben. Verschiedene Gewerbetreibende sind empfindlich geschädigt worden. Bei der Festnahme und Durchsuchung sind ein Vorrat von Falschstücken sowie das Herstellungsmaterial und Geräte vorgefunden und beschlagnahmt worden.

### Die Grippe in England

Ueber 1100 Todesopfer in 14 Tagen — Drei Minister erkrankt

(London, 13. Januar) In der letzten Woche sind in England nicht weniger als 786 Personen an Grippe gestorben gegen 325 in der vorhergehenden Woche. Nach dem englischen Verteidigungs- und dem Arbeitsminister ist namentlich auch der Innenminister Sir John Simon an Grippe erkrankt.

## Zwei Schiffskatastrophen und 63 Tote

Finnisches Motorschiff gesunken

(London, 13. Januar) An der Nordostküste Schottlands lief am Dienstag das finnische Motorschiff „Johanna Thorden“ auf einen Felsen und sank unmittelbar darauf. Von den 39 Personen, die an Bord des 3400 Tonnen großen Schiffes waren, ertranken 32, darunter zwei Frauen, zwei Kinder und der Kapitän. Die übrigen erreichten in einem Rettungsboot die Küste.

### 31 Tote in Japan

(Tokio, 13. Januar) An der Westküste von Hokkaido strandete ein 3000 Tonnen großer japanischer Frachtdampfer und ging nach kurzer Zeit unter. 31 Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben, während sich acht retten konnten.

## Neues Flugzeugunglück in Amerika

Im Schneesturm abgestürzt: Zwei Tote, sechs Schwerverletzte

(Los Angeles, 13. Januar) Ein großes Passagierflugzeug der Welt Airways-Expres-Gesellschaft ist in der Nähe von San Fernando, etwa 15 Kilometer vom hiesigen Flughafen entfernt, abgestürzt. Das Flugzeug, das in Salt Lake City aufgeflogen war, geriet im Gebirge in einen schweren Schneesturm und stürzte in derselben Gegend ab, wo am 27. Dezember v. J. das bisher noch nicht aufgefundenen Flugzeug der United Air Lines mit 12 Personen verunglückte. An Bord des jetzt verunglückten Flugzeuges befanden sich zwei Piloten, eine Stewardess und zehn Fluggäste. Eine Rettungsexpedition, die von San Fernando zur Absturzstelle eilte, hat mitgeteilt, daß ein Passagier getötet worden ist. Die drei Besatzungsmitglieder und die übrigen neun Passagiere wurden verletzt, sieben von ihnen schwer. Unter den Schwerverletzten ist auch der Afrikaforscher Martin Johnson und dessen Frau, die beide Beinbrüche erlitten haben.

Der Afrikaforscher Martin Johnson ist nach der letzten Meldung seinen schweren Verletzungen erlegen.

### Die Unfälle im amerikanischen Luftverkehr — Unzureichende Peilgeräte?

(New York, 13. Januar) In den letzten Wochen haben sich die Flugzeugkatastrophen so gehäuft, daß das Handelsministerium alle für den Luftverkehr zuständigen Stellen zu einer Sitzung eingeladen hat, um neue Bestimmungen auszuarbeiten, die die Sicherheit der Fluggäste erhöhen sollen. Die Mehrzahl der letzten Unglücksfälle wird auf unzureichende Peilgeräte bei Nachtflügen und im Sturm zurückgeführt, weshalb die Peilung verbessert werden soll. Das Jahr 1936 war mit einer Gesamtanzahl von 67 allein auf den regelmäßigen Verkehrslinien das schlimmste Jahr in der amerikanischen Fluggeschichte. Innerhalb der letzten vier Wochen stürzten 29 Passagiere tödlich ab, während 11 verletzt wurden.

## 20 Tote, 10 Mill. Doll. Schaden

Die Kältemelle im amerikanischen Westen

(Denver, 13. Januar) Der Westen und Südwesten von Amerika wurde von einer Kältemelle erfaßt, bei der die Temperaturen bis auf 26 Grad Celsius fielen. Die Kältemelle erstreckte sich bis nach Kalifornien. Durch den plötzlichen Frost sind im Gebiet der Rocky Mountains 20 Menschen erfroren. Infolge der Frostschäden ist ein Schaden von schätzungsweise 10 Millionen Dollar verursacht worden. U. a. wurden große Teile der Zitronenernte vernichtet.

## Neue Werkschließungen in USA

(Detroit, 13. Januar)

Infolge des Ausbruches neuer Streiks in der Autoindustrie, bei denen die Ausständigen die Werke besetzten, mußte das Fleetwoodwerk der General Motors Company seinen Betrieb schließen. Damit ist die Zahl der Angeestellten und Arbeiter des Konzerns, die durch den Streik und durch damit in Zusammenhang stehende Werkschließungen arbeitslos wurden, auf 114 000 gestiegen.

## Cholera in Siam

65 Todesopfer in einer Woche

(London, 13. Januar) Wie aus Bangkok berichtet wird, ist in Siam eine Cholera-Epidemie ausgebrochen, die in acht Tagen bereits 65 Todesopfer gefordert hat. Schon im Februar v. J. forderte die Cholera in Siam über 1500 Menschenleben. Die Behörden haben alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um eine ähnliche Katastrophe zu verhindern.

Der Verbandsrat der Brauereindustrialarbeiter in Stockholm hat wegen einer Rohmilitätigkeit beschlossen, in den Streik zu treten. Wie es heißt, wird ein Vermittlungsschritt von Seiten der Regierung erwartet.



„Ober“ auf Schlüsselhänden (Weltbild, M.) Der Oberkellner eines großen Hotels in St. Moritz, bei den Wintersportbetriebe und -Spisen, befüllten Tassen auf Schlüsselhänden überbringend, hat bereits in dieser Saison seinen Beruf eine so bewundernswürdige Fertigkeit erlangt, daß er in vollem Laufe die bestellten Sekt-Weine füllen kann.

# Wenn jede Frau wüßte, was jede Witwe weiß, gäb's kaum einen Mann ohne Lebensversicherung.

# Kultur und Schrifttum

Was einer ist, das kann man aus ihm machen.  
Aler Bauernspruch.

## Das gülden Ringelein

Die Geschichte unseres Ehesymbols  
Von H. Th. Graf von Schlieben

Mit lebhaftem Interesse hat man vor einiger Zeit von dem Wettbewerb Kenntnis genommen, den die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst für den schönsten Liebes- oder Hochzeits-Ring ausgeschrieben. Wenn schon durch den Kongreß für Goldschmiedekunst Anregungen auf dem gesamten Gebiete der Goldschmiedekunst gegeben wurden, so steht durch diesen Wettbewerb eine neue Wüste dieses Spezialgebietes der Goldschmiedekunst zu erwarten. Der heute übliche einfache Goldreif ist gewiß schön und wird immer seine idealen Werte behalten. Aber er ist ja auch zugleich ein Schmuckstück, oft das einzige, das eine Frau trägt, so daß die künstlerische Gestaltung seine besonders eigenartige Note erhält.

Ist es nicht eine reizvolle Erinnerung, wenn wir in einem altägyptischen goldenen Ring in Hieroglyphen eingraviert eine Inschrift finden, die in der Uebersetzung lautet: „Die Herrin des Hauses Nesrefehat die süß geliebte“. So repräsentiert dieser Reif ein Jahrtausende altes Zeugnis zärtlicher Gattenliebe und ist dabei zugleich ein Zeugnis für die Stellung der Frau bei den Ägyptern jener uralten Zeit. Gibt seine Inschrift nicht der Phantasie Flügel? Ganz unwillkürlich stellen wir uns dann die geliebte Frau Nesrefehat — die „süß geliebte“ — vor, wie sie als Herrin durch die weiten Hallen ihres Hauses schreitet, den goldenen Liebesring an der Hand, alles beherrschend und zugleich sinnvoll fraulich gestaltend.

Der Ehering ist ja übrigens nicht nur das Symbol unandelbarer Treue und Beständigkeit. Darum hieß er bei den Römern annulus, denn seine Rundung bildet einen Kreis. Er hat wie der Kreis weder einen Anfang noch ein Ende. Darum galt er seit uralten Zeiten als Sinnbild der Ewigkeit. Sein Urbild ist die Schlange, die sich in den Schwanz beißt; ebenso die kreisende Sonne, die den Ring des Jahres bildet. In diesem Sinne galt daher der Ehering von jeher als etwas Heiliges, Uneräußerliches, dem sogar wunderbare Heilkräfte zugeschrieben wurden, weil die Liebe alles überwindet, weil auf ihr das Glück und der Friede des Hauses beruhen.

Das Jahr umschließt in dauernder Wiederkehr die Zeit, es bindet Tage, Wochen und

Monate, keine Minute kann ausfallen. Die Ungeduld vermag nichts über die kreisende Zeit, daher ist der Ring auch das Symbol der Ruhe und Geduld, mit der die Wechselfälle des Schicksals ertragen werden müssen. Eine sehr alte, nur wenig bekannte griechische Sage erzählt, daß Prometheus gezwungenermaßen einen eisernen Ring am Finger trug, in dem ein Stückchen des Felsens eingesezt war, an den er geschmiedet, „um nie seine Unterwerfung und seine Strafe zu vergessen“.

Die Römer glaubten in dem goldenen Ring eine Verbindung des Ringträgers mit der Gottheit zu erblicken. Und in ähnlicher Weise betrachteten sie den Ehering als eine Verbindung der Frau mit dem Manne. Später wurden im römischen Reiche goldene Ringe von allen freien Männern getragen, und der Luxus war so groß, daß Hannibal nach der Schlacht bei Cannae goldene Ringe schiffelweise nach Kartago senden konnte, die den gefallenen Römern abgezogen waren. In Rom trugen sowohl Männer als Frauen den goldenen Ring am vierten Finger der linken Hand weil man glaubte, durch ihn gehe ein Nerv oder eine Ader, die vom Herzen komme. Diese Idee war wohl ebenso wie viele andere Vorstellungen und Gebräuche von den Ägyptern übernommen.

In der Zeit unserer germanischen Vorfahren sind, wie Gräberfunde bezeugen, viele goldene Ringe getragen worden, und zwar nicht nur Fingerringe, sondern erst recht Armringe, und zwar meist spiralförmig in Schlangenform, von denen einzelne Stücke als Zahlungsmittel benutzt werden konnten. In den germanischen Gauen lebte der Gebrauch der Ringe als Liebes- und Ehe-Ringe im allgemeinen erst mit der Einführung des Christentums ein. Sehr interessant ist eine Beschreibung der dabei gebräuchlichen Zeremonien.

Da erzählt z. B. ein Chronist den Verlauf dieser heiligen Handlung folgendermaßen: „Der Priester kam zu dem im Schiff der Kirche stehenden Brautpaar, über das er dreimal das Zeichen des Kreuzes machte. Er gab ihnen brennende Kerzen in die Hand und führte sie zum Altar. Dem Ausspruch des Befehlwortes folgte ein Gebet und diesem die Ansetzung der Ringe. In der Regel wurden ein goldener und ein silberner Ring an den Altar niedergelegt. Der Priester ergriff zuerst den goldenen, machte damit das Zeichen des Kreuzes über dem Haupt des Bräutigams und steckte ihn an dessen rechte Hand, worauf dreimal eine Segensformel gesprochen wurde. Dasselbe geschah mit dem silbernen Ring der Braut. Hierauf nahm der Brautführer die Auswechslung der Ringe vor, worauf der Priester das Symbol der Ringe erklärte: „Diese bedeuten Sonne und Mond; wie die Sonne dem Monde, so soll der Bräutigam der Braut Licht geben; und wie beide Gestirne wechselseitig am Himmel herrschen, so soll auch

im Eheleben Recht und Herrschaft beiderseitig sein.“

Man sieht, daß schon im achten Jahrhundert, aus dem diese Chronik stammt, der Frau mit der Uebergabe des Verlobungs- bzw. Eheringes gleiche Rechte wie dem Manne eingeräumt wurden, was wiederum bezeugt, daß die Stellung der germanischen Frauen allzeit eine dem Manne gleich würdige gewesen ist. Sehr charakteristisch für die Eigenart der Angelsachsen ist die Tatsache, daß es bei ihnen Sitte war, daß am Tage der Verlobung der Ring nur an die Braut gegeben wurde, die ihn bis zur Hochzeit am vierten Finger der rechten Hand trug. Erst bei der Trauung steckte ihr der Priester den Ring an den vierten Finger der linken Hand, also an die sogenannte „Versseite“.

Je weiter das Mittelalter fortschreitet, um so künstlerischer und individueller wird die Gestaltung der Ehe- und Verlobungsringe. Besonders interessant sind im Hinblick darauf die Eheringe Luthers und seiner Gemahlin Catharina von Bora. Luther erhielt seinen Ehering als Geschenk von seinem berühmten Freunde Lukas Cranach, und zwar in Form eines Doppelringes, der aus zwei gleichen Hälften besteht, die unlösbar miteinander verbunden sind, als Symbol der Untrennbarkeit der Ehe. Die Fassung der einen Hälfte trägt einen Diamant und an der Innenseite des Reifens seine Initiale. Der Ring seiner Gattin trägt einen Rubin, das Zeichen der Liebe; und Catharinas Initiale, sowie die Worte: „Was Got zusammen figt, sol kein Mensch scheiden“. Dieser Ring ist ein sogenannter Passionsring, wie er damals viel getragen wurde. Er zeigt in durchbrochener, erhabener Arbeit die Kreuzigungs Szene und die Marterwerkzeuge. Diese beiden Ringe, ein kostbares Andenken, befinden sich jetzt im Museum zu Braunschweig, wie denn überhaupt unsere deutschen Museen eine wahre Fundgrube für künstlerische Erinnerungsschätze deutscher Goldschmiedekunst sind, unter denen die Trauringe ihre besonders interessante Rolle spielen.

Wie viel im deutschen Volksthum vom gülden Ringelein die Rede ist, braucht hier nicht erwähnt zu werden. Sie sind mit ihren süßen Melodien ja allbekannt und das Symbol zärtlicher Liebe. Es ist ein besonderes Kennzeichen der deutschen Seele, daß sie sich für ihre heiligsten Empfindungen im Laufe der Jahrtausende Symbole geschaffen hat, die uns noch heute wie teure Vermächtnisse unserer Vorfahren erscheinen. Von Urzeiten an haben die Deutschen ein tiefes Sehnen nach einer Verbindung mit dem Ueberirdischen gefühlt und den Wunsch nach einem sichtbaren Zeichen des Zusammenhanges mit jenen unerforschlichen Mächten, die sich ihnen in den Naturgewalten offenbarten und ihre Götter schufen. So wurde der Ring für sie und für uns bis auf den heutigen Tag zum Symbol treuester Liebe und heiliger Ehe.

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

**Sturmleuchte mit Petroleumfüllung.** Eine neue Sturmleuchte für Fahrräder, die mehrfach patentiert ist, verhilft die Fahrradbeleuchtung um ein Beträchtliches. Die Brennstoffen belaulen sich jetzt nur noch auf ungefähr einen halben Pfennig je Stunde. Die Lampe ist überaus zuverlässig im Gebrauch, sie verläßt nie. Eine besondere Wartung fällt fort. Da empfindliche Teile fehlen, erübrigen sich Reparaturen, ein Verstopfen der Düsen ist nicht zu befürchten. Da die Lampe geruchlos brennt, ist sie im Quartier und im Bett ohne weiteres verwendbar. Der Zylinder besteht aus kristallklarem, hitzebeständigem Jenaer Glas, er kann auch bei Regenwetter niemals zerplatzen. Eine solide Schwinge fängt die Stöße der Fahrbahn auf und verhindert Ausstoßen der Flamme. Mit Hilfe einer Flügelverschraubung läßt sich die Lampe unverlierbar mit dem Fahrrad verbinden. Am Reflektor, der außen auf das Glas aufgesteckt wird u. leicht abzunehmen ist, können Verschmutzungen nicht auftreten. Eine einmalige Petroleumfüllung hält etwa zehn Stunden vor. Außer für Fahrräder, Geschäftsdreiräder usw. läßt sich die Lampe auch für Fahrzeuge anderer Art, als seitliche Begrenzungs-lampe und zur Beleuchtung von Nummernschildern an Lastkraftwagen usw. verwenden.

## Voranschlag auf den Bau einer Pyramide

Die Architekten der Neuen Welt sind unerschrocken über den Bau gigantischer Objekte eingestiegen, als ihre europäischen Kollegen. Jedenfalls waren es zwei Amerikaner, die nach allen Regeln der Baukunst kürzlich einen Voranschlag auf den Bau einer Pyramide nach ägyptischem Vorbild durchgerechnet. Ihre eingehenden Berechnungen ergaben, daß man mit Materialkosten von einhundertfünfzig Millionen Dollar rechnen müsse. Die Bauarbeit würde mit zwei Millionen Tagewerkern ermittelbar. Dementsprechend würde die Bauzeit bei zehntausend Arbeitern nicht ganz sieben Monate betragen. Die Arbeitslöhne würden auf den niedrigen Stand eingeborener Hilfskräfte abgestellt und würden zusammen etwa hundertzweihundertfünfzig Millionen Dollar ausmachen. Nebenbei haben die alten Ägypter nicht zwei Millionen, sondern hundertfünfzig Millionen Tagewerke in den Bau einer Pyramide stecken müssen, aber ihre Materialkosten dürften geringer gewesen sein, als die heutigen.

## Quartetto di Roma

Eintrachtssaal Karlsruhe

Beim musikalischen Austausch der Völker, den die Konzertdirektion Kurt Neufeldt ihrem dieswintertlichen Intimus als Generalprogramm vorangestellt hat, war am vierten Abend nun Italien an der Reihe und zur Ausführung das Quartetto di Roma verpflichtet, jene hervorragende Kammermusikvereinigung der königlich römischen Philharmonischen Akademie, die damit zugleich erstmalig hier spielte. Das mit großem Recht als außergewöhnliches Ereignis erwartete Konzert brachte in der Tat auch hochwertige künstlerische Leistungen; allein schon von dem wundervollen Zusammenpiel der vier Musiker und ihren tonprächtigen Instrumenten waren die Hörer völlig in Bann geschlagen und restlos beglückt, an klanglicher Uebereinstimmung, aber auch an zwingender Kraft des Vortrags und sie kaum zu übertreffen, ihr meisterhaftes Können erlaubt ihnen wichtige Steigerungen zu fast orchesterlicher Wirkung ebenso wie ein ganz verschwebendes Piano. An jedem Puls sitzt außerdem ein Künstler seines Faches, und so ist's kein Wunder, daß Erinnerungen an erlebte Quartettkonzerte wach werden, wenn man César Zaccarini (I. Violine), Francesco Montelli (II. Geige), Aldo Perini (Bratsche) und Luigi Silva (Cello) hört.

Aber auch hinsichtlich der Programmwahl erlebte man viel Aufschlußreiches, eröffneten doch zwei in der vordersten Reihe der modernen Musik stehende italienische Komponisten den Abend. Von Respighi, dem im letzten Sommer verstorbenen Meister, hörte man zunächst „Antiche arie e danze perduto“, ein kurzgefaßtes, vierstimmiges Werk, das in anschaulicher Form und höchst einprägsam alte und neue Stilelemente vereint und zum sofortigen Verständnis kaum eine besondere Berechtigung voraussetzt. Weit fühner in der klanglichen Kombination, jedoch nur für den etwas fremdartig, der die Entwicklung der europäischen Musik während der letzten Jahre weniger aufmerksam verfolgt hat, sind Malipiero's „Cantata alla Madrigalesca“, sehr geistvoll im Aufbau und allerdings mitunter recht unerbittlich in der polyphonen Arbeit und thematischen Struktur. Größten Erfolg hatte natürlich danach Verdis schönes G-moll-Quartett, überall den vollbütigen Drama-

tiker durchschimmern lassend, dabei jedoch ohne jeden Anflug von äußerlicher Theatralik. Die Sympathien für die italienischen Gäste verstärkten sich wesentlich, als sie am Schluß zum Ausdruck ihrer Dankbarkeit für den ihnen zuteilgewordenen freundlichen Empfang einen langsame Satz von Brahms dreingaben.

## Adolf Jensen

Zum 100. Geburtstag des Komponisten

Wenn Kindheitsgedächtnisse schicksalswichtig sind, dann bot die Künstlerwohnung des Königsberger Konzertführers Eduard Jensen, dem Onkel des Komponisten, eine reiche Umwelt. Die träumerisch kummende Wanduhr, das Puppentheater, der ehrwürdige Flügel, Schabertabende und eine märchenhaftende Großmutter gaben sich zu dem aufwachenden Knaben. Aber seit seiner Geburt (12. Jan. 1837) hat Adolf Jensen auch eine ständig bedrohte Gesundheit nicht mehr verlassen. Ja, als ihn seiner schönen Stimme wegen Kapellmeister Sobolewski zum Chorleiter verpflichtete, wird der Grund zu einem verhängnisvollen Brust- und Halsleiden gelegt, das später zu zehnjährigem Siechtum führte. Seine rasch heranwachsende Begabung macht dem elfjährigen Pianisten Erfolge vor dem Publikum möglich und der Vater läßt ein Heft Gesänge (op. 1) von ihm stehen. Noch heute wird das Lied „Lehr' deine Wang an meine Wang“ daraus gesungen. Franz Liszt sagte nicht mit Anerkennung, und wie stolz war der Jüngling, als ihm der Klaviermeister Hans von Bülow nach einem Konzert eine Empfehlung an den Weimarer Hof gab! Daß der Kapellmeisterberuf nichts für ihn, den Zarbesessenen, war, mußte er bald einsehen. Der Kampferzeuger und das auffällige Personal verleiteten ihn die Tätigkeit für das geliebte Theater. Auch ein Aufenthalt in Kopenhagen, wo er am Kapellmeisterposten saß, wurde nur durch eine fördernde Freundschaft mit dem dänischen Komponisten N. W. Gade und durch erfolgreiche Konzerte für ihn wählend und erträglich. In Königsberg nahm der Pianist Jensen einen schönen Ausstieg, eine große Praxis, eine Stellung als Akademie-direktor und ein Konzert an der Seite Clara Schumanns erfüllten ihn mit Begegnung. Eins aber ließ er nicht einen wahren Liebesgott aus ihm hervordringen: sein Verhältnis mit

der feinsinnigen Friederike Vornträger. „Denk Dir das Goethe'sche Gretchen mit Musik von Schumann“, schreibt er einem Freund. Schumann war sein musikalischer Herrherr, Beethoven und Wagner, den er persönlich kennen lernte, schlossen das Dreieck. Ja, in Gesellschaft war Jensen fähig, Opern Wagners nahezu auswendig vorzutragen. Auch er selbst versuchte sich in einem eigenen Bühnenwerk, „Turandot“. Berlin berief ihn als Konfervatoriumslehrer. Freudvolle Jahre in Dresden folgten. Da lieferte ihn jene tickische Lungen- und Rehtlopfentzündung den Ärzten aus, von der er in Meran und Graz nur vorübergehende Besserung fand. Je mehr aber der körperliche Zerfall den zartfühligen, feeleutigen Künstler quälte, um so edler, höherreicher und belebter wuchsen die Gaudemusikstücke, die enklischen Gesänge und Klavierstücke, als Geschenke für die Hausmusik, unter seiner Feder. In Baden-Baden beschloß der leidende Komponist sein ruheloses Erdenleben. Brahms sah oft an seinem Schmerzenslager. Die Waldluft schlug als ein letzter Gruß der von ihm so unergiebig besungenen Natur durch das offene Fenster. Da erlöhnte ihn am 23. Januar 1879 ein sanfter Tod. So erfüllte sich, was er einst beschreiben wünschte: Die einzige Botschaft wäre mir, in jeltiger Waldstümmen Vergessenheit der Menschheit für immer zu entschwinden.

## Großer Erfolg der Münchner Philharmoniker in Dresden

Die großartig geplante Deutschlandreise des Münchner Philharmonischen Orchesters begann soeben in der Kunststadt Dresden mit einem in jeder Beziehung verheißungsvollen und glänzenden gelungenen Auftakt unter ihrem Meisterdirigenten Geheimrat Prof. Dr. Siegmund von Hausegger. Man hörte zwei Standardwerke der Musikliteratur: Schuberts „Unvollendete“ und Bruckners „Siebente“ als eine künstlerische Offenbarung, wobei sich die glänzende Kultur des Orchesters unter der überlegenen Ausdeutung seines Leiters sowohl in rein klanglicher, wie dynamisch feindifferenzierter Höchstleistung bekundete. Das aus einem kleinen Instrumentalorchester hervorgegangene, um die Jahrhundertwende von dem Münchner Klavierfabrikanten Raim gegründete Symphoniorchester, bewies in seinem Dresdner Konzert eine fabelhafte Ueberliefe-

rung glänzender Schulung, die noch heute den Einklang zu berühmter Führer wie Hermann Löwe, Felix v. Weingartner und Ferdinand Löwe erkennen läßt und es zu einem der bedeutendsten Orchester Deutschlands macht. Siegmund v. Hausegger wurde mit seinen Göttern beglückter gefeiert. Außerdem bereitete man den Münchner Gästen am Bahnhof einen herzlichen Empfang und im neuen Rathaus eine glänzende Begrüßung; Ehrungen, die von der Wertstellung und Sympathie, die man diesem Orchester beimißt, bereites Zeugnis ablegten.

**Rosenberg über Weltanschauung.** Der Vortrags des Führers für die Ueberwindung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schöpfung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, legt in „Weltanschauung und Schule“ die für das Jahr 1937 gestellten Erziehungsaufgaben dar. „Wir sind“, so sagt der Reichsleiter u. a., „keine Bildhauer und keine Sektierer. Die nationalsozialistische Bewegung hat sich vor politischer Bildhauerei genau so gehütet wie vor weltanschaulicher Sektiererei. Sie ist großräumig genug, um unter Wahrung unveränderlicher Grundlagen vielen persönlichen Bekenntnissen Platz zu gewähren und alle in ihrem Wirken anzuerkennen, die die Vertretung des deutschen Wesens als unbedingte Voraussetzung ihres Daseins empfinden.“ Wenn man das Geseh dieser Zeit, so fährt Rosenberg fort, das der Führer bilde, für sich als verpflichtend anerkenne, so müsse man auch den Mut aufbringen, sich von den Normen der Vergangenheit zu trennen. Im Zeichen dieser Gesinnung werde der Kampf um die Erziehung im Jahre 1937 stehen und sich in vielen Jahren weiter ausprägen müssen, bis nach der politischen Revolution dem Führer gemeldet werden könne, daß auch die weltanschauliche Revolution des Jahrhunderts angeht habe.

**Von Neuchwanger,** der bekannte südbadische Schriftsteller, soll anscheinend „Hofdichter“ Moskaus werden. Er wurde nach einer amtlichen Mitteilung aus Moskau kürzlich von Stalin in Privataudienz empfangen. Die Unterhaltung Stalins habe über drei Stunden gedauert. Neuchwanger gibt in Moskau seit einiger Zeit die in deutscher Sprache erscheinende kommunistische Literaturzeitschrift „Das Wort“ heraus.

# Aus der Landeshauptstadt

## Eine Stadt wird abgehört

Mit dem Rundfunk-Aufnahmewagen quer durch Karlsruhe / Wie ein „Rundfunkbildnis“ entsteht

Es war in den letzten beiden Tagen, am Dienstag und Mittwoch, unschwer festzustellen, daß etwas Besonderes „los“ sei in Karlsruhe. Da und dort auf Straßen und Plätzen waren jene großen roten Kraftwagen mit den kleinen Fensterchen zu sehen, von denen heute jedes Kind weiß, daß sie mit dem Rundfunk irgend etwas zu tun haben. Wer Glück hatte, der konnte auch einen Rundfunkreporter bei der Arbeit sehen und beobachten, wie er sein Mikrofon da und dort hin trug, wie das technische Personal allerlei Kabel und Leitungen legte, kurzum, der Rundfunk, und zwar der Stuttgarter Sender mit seinen U-Wagen, war bei uns, um die Stadt abzuhören und ein „Rundfunkbildnis“ unserer Stadt auf seine Platten zu bannen.

### Was ist und wie entsteht nun ein solches „Rundfunkbildnis“?

Das Funkbildnis will in künstlerischer Gestaltung ein kurzes, aber prägnantes und charakteristisches Bild, einen Aufriß von Leben und Vergangenheit einer Stadt geben, sozusagen ihr Wesen, die Stadt als Begriff und Erlebnis zugleich einfassen und hörbar machen. Der Hörer soll den Pulsschlag der Stadt vernehmen und alles in gedrängter Kürze vermittelt bekommen, was in ihr hörbar, lesbar und erlebbar ist. Für Karlsruhe ging nun diese Aufnahme eines solchen Funkbildnisses nach längeren, umfassenden Vorbereitungen am Dienstag und Mittwoch vor sich, die Leitung hatte der bekannte Rundfunkreporter Hugo Landgraf, Berlin, dem ein großer technischer Mitarbeiterstab zur Verfügung stand.

Um ein solches Funkbildnis bei aller Kürze wirklich erschöpfend und charakteristisch zu gestalten, muß man eine Leitidee haben, die wiederum der Eigenart des aufzunehmenden Bildes entspricht. Die Leitidee des Karlsruher Funkbildnisses war:

### „Karlsruhe, die Residenz von einst — die Gauhauptstadt von heute.“

Dieser Leitidee gemäß begannen die Rundfunkaufnahmen, historisch und räumlich bedingt, droben auf dem Turmberg über Durlach. Hier erscheint Karlsruhe in der Landschaft, zugleich wird damit an die historische Tatsache der Stadtgründung erinnert. Neben dieser Sphäre steht die Poesie: ein Junge erzählt die bekannte Sage von der Gründung Karlsruhes durch den Markgrafen.

Karlsruhe, die alte Residenz! In diesen Gedanken führt Musik ein, höfische Musik aus dem 18. Jahrhundert des Hofkapellmeisters Fischer. Zugleich werden wir in den Herzpunkt der Stadt geführt, ins Schloß; ein Bild vom Schloßturm gibt einen Ueberblick über das eigenartige Stadtbild. Tiefer in die Stadt leiten Glockenklänge vom Turm der ev. Stadtkirche, und schon sind wir mitten im pulsenden Leben der Stadt, mitten in ihren historischen Erinnerungen. Da ist die Pyramide, da ist das alte Gymnasium, das führt zu dessen berühmtestem Lehrer, Johann Peter Hebel. Der Ton der Dichtung wird weitergeführt durch einen Gang durch das Scheffelmuseum, wo Scheffel zu Wort kommt, weiter vernehmen wird von Karlsruhe's berühmtestem Künstler, Hans Thoma, verdeutlicht durch eine Aufnahme aus der Badischen Kunsthalle.

Eng zu Karlsruhe als Residenz gehört auch Karlsruhe als Industriestadt; das Mikrofon flattert der Technischen Hochschule und darin dem Frühbauinstitut einen Besuch ab, weiterhin der Staatlichen Majolikamanufaktur, wo Arbeiter und Künstler zu Wort kommen. Dies leitet über zu Karlsruhe als Kunststadt, ein

Besuch einer Aufführung des Singspiels „Das kleine Hofkonzert“ im Badischen Staatstheater fügte auch dieses unser berühmtes Kunstinstitut in das Gesamtbild ein. Diese Musik verklingt und eine andere tönt auf: flotte Militärmusik! Karlsruhe, die Soldaten- und Garnisonstadt mit ihrer Tradition der badischen Leibgrenadiere. Den Schluß bildet ein Besuch in der Reichsstatthalterei, wo Karlsruhe als Gauhauptstadt im Dritten Reich zu Wort kommen soll. Und so wie die Sendung begonnen hat, droben auf dem Turmberg, so



Hier ist das Mikrofon in die staatliche Majolikamanufaktur gebandert. Rundfunkreporter Landgraf befragt Meister Heintzel über seine neuesten Arbeiten.

endet sie draußen am Rhein, an der Magauer Brücke und dem Rheinhafen.

Schon ein solcher kurzer Ueberblick zeigt, wieviel an Wissen, an Einfühlungsvermögen zu der Gewinnung eines solchen Kunstbildnisses notwendig sind. Der künstlerische Sinn des Funkreporters arbeitet zusammen mit dem technischen Personal in den bekannten roten U-Wagen; beider Arbeit zusammen ergibt dann, auf Platten aufgenommen, das Funkbildnis, das wenige Tage später, am Samstag, den 16. Januar, 19.15 Uhr, im Zeitraum von 45 Minuten dem Hörer vermittelt wird. Wir sind überzeugt davon, daß die Sendung nicht nur uns Karlsruhern, sondern auch allen anderen Hörern gefallen wird, vermittelt sie doch ein gutes Teil der mannigfaltigen Schönheiten und Besonderheiten unserer Stadt, sie gibt Zeugnis von dem Leben und Schaffen der Gauhauptstadt der Grenzmark Baden.

## Kleiner Stadtspiegel

Die Sicht war recht beschränkt am Mittwoch, zwischen zwei und vier Kilometer blieb sie hängen. Die Sonne kam hier unten in der Ebene als Schimmer durch, aber oben in der Höhe war klarster Sonnenschein. Die Temperaturen blieben ein halbes Grad unter der Normallinie, das Maximum stand bei 2,8 Grad plus und der niedrigste Stand bei 3,7 Grad minus. Wind war kaum unterwegs, wenn dann in Stärke eins aus Südwesten. Der Luftdruck hält sich. Demnach sind keine großen Änderungen zu erwarten.

### W.S.W.-Kleiderammlung

Hausfrauen der Südwest- und Weststadt, sowie des Stadtteils Hardtwald! Bald wird der Kleiderammlungswagen des Winterhilfswerkes auch in euren Straßen erscheinen. Bald werden auch bei euch die Trompeten der Behrmasch durch die Straßen schmettern, um dadurch alle Volksgenossen aufzurufen, bei der 2. Kleiderammlung des W.S.W. Opfer zu bringen. Schaut nach, ob nicht noch irgend ein Kleidungsstück im Schrank hängt, das ihr zugunsten der ärmeren Volksgenossen entsorgen könnt. Und wenn die Sammler des W.S.W. bei euch vorsprechen, dann zeigt durch wirkliches Opferbringen, daß ihr am Aufbau des Staates mit Helft.

### „Der Usmüller“ von Friedrich Roth

Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen hat das Erlösungswerk unseres badischen Dramatikers Friedrich Roth „Der Usmüller“ zur Uraufführung in der Neufassung angenommen. Das Werk, das bei seiner ersten Aufführung am Nationaltheater im Jahre 1930 mit verschiedenartiger Wirkung wie eine Bombe einschlug, kommt Anfang April 1937 im Rahmen der Pfingster-Festwoche am Badischen Staatstheater zur Aufführung. Friedrich Roth arbeitet zur Zeit an einem neuen Drama, das in Sibirien spielt und den Dichter von einer neuen Seite erscheinen läßt.

### Arbeitsdienst der Abiturientinnen

Ein Erlass des Reichserziehungsministers Reichserziehungsminister Ruff veröffentlicht nachstehenden Erlass über den Arbeitsdienst der Abiturientinnen:

Abiturientinnen, die das 17. Lebensjahr vollendet haben und zu studieren beabsichtigen, müssen, sofern sie arbeitsdienftauglich sind, vor Beginn des Studiums am Arbeitsdienst teilnehmen.

Die Meldung zum Eintritt am 1. April 1937 hat bis spätestens 25. Januar 1937 mit einem bei der zuständigen Polizeibehörde erhältlichen Antragsformular bei der Bezirksleitung des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend zu erfolgen:

Gleichzeitig sind einzureichen: 1. Geburtsurkunde, 2. Nachweis der arischen Abstammung, 3. polizeiliches Führungszeugnis, 4. polizeiliche Meldebefreiung, 5. zwei gleiche Lichtbilder (Paß 5,5 x 4,5), 6. Bescheinigung des Schulleiters, daß die Antragstellerin zur Reifeprüfung zugelassen ist und zu studieren beabsichtigt, 7. Bescheinigung des Erziehungsberechtigten, daß er mit der Absicht der Antragstellerin zu studieren, einverstanden ist.

Für arbeitsdienftuntaugliche Abiturientinnen wird ein Sonderdienst in der NS-Volkswohlfahrt durchgeführt.

Diesem Sonderdienst ist die Arbeitsdienftuntauglichkeit bescheinigt, reichen hierfür die erwähnten Unterlagen zu dem gleichen Termin, also bis spätestens 25. Januar unter Beifügung eines amtärztlichen Zeugnisses an die Reichsstudentenfürsorge, Referat Frauenarbeitsdienst, München, Karlsrufer Straße 16, ein.

Die Papiere derjenigen Abiturientinnen, deren Arbeitsdienftuntauglichkeit sich bei der ärztlichen Untersuchung des Arbeitsdienstes herausstellt, werden durch die Bezirksleitungen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend an die Reichsstudentenfürsorge weitergegeben.

**Kaltlufteinbruch vom Norden**  
oder warmes Regenwetter vom Süden?  
Wie es auch kommt, jeder Schädigung Ihrer Haut beugen Sie vor durch tägliches Einreiben mit der euzerithaligen Nivea-Creme. Das ist eine kleine Mühe, die Ihnen großen Nutzen bringt.

## Karlsruher Vorträge

### Erfahrungen und Beobachtungen in Japan

Dr. Claffen sprach im „Deutschen Volksbildungswerk“

Im überfüllten Hörsaal der Hochschule für Lehrerbildung sprach Dr. Claffen im Rahmen der auslandskundlichen Vorträge des Deutschen Volksbildungswerkes über seine Erfahrungen und Beobachtungen über Japan. Dabei betonte der Redner, seine Worte sollten jedoch ein Bericht sein, der nirgends zu lesen sei, fußend auf Unterredungen mit Führern des japanischen Volkes, Dr. Claffen schilderte das Ergebnis einer Unterredung mit Kenu Adatschi, der als Führer einer angeblich faschistischen Organisation bekannt sei. Kenu Adatschi verneint jedoch den Faschismus und erklärte nur, daß er Gegner der jetzigen Form des Parlamentarismus sei. Außerdem wolle er durchgreifende sozialpolitische Maßnahmen durchführen. Eingehend auf die Kolonienfrage er-

klärte Adatschi, daß Japan genau so wie andere Länder auch Kolonien brauche. Das Mutterland müsse noch mehr industrialisiert werden. Zur Frage des Zusammenschlusses sagte er, daß Panama in weiter Ferne liege. Zunächst gelte es Mandschukuo auf- und auszubauen. Des Weiteren müsse eine Verständigung mit China herbeigeführt werden. Der Redner sprach dann über die Unterredung mit Matenoko, der im Auftrag des Kaisers von Japan in der Genfer Ratsitzung, in der über Mandschukuo geredet wurde, den Austritt Japans aus dem Völkerbund erklärte. Denahi, japanischer Kriegsminister, damals Kommandeur der Truppen auf Korea, erklärte bei der Unterredung mit Dr. Claffen: Die Armee bestrebe zur Sicherung des Friedens. Im Augenblick der Gefahr beherrsche der Soldat die Lage. Im Sommer 1934 war die Spannung zwischen Japan und Rußland zur Siedehitze gekommen. Denahi sagte: Es gibt eine Grenze der Provokationen. Die bisherigen Vorfälle sind zu gering, als daß sie nicht durch Notenwechsel bereinigt werden könnten. Die Grenze ist aber dann erreicht, wenn die Propaganda in den Chinastaten verstärkt wird.

Dr. Claffen berichtete dann über eine Unterredung, die er mit Araki, Mitglied des obersten japanischen Generalstabes hatte. Reichlich dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen, die den Hörern ein eindrucksvolles Bild über das Japan von heute vermittelte.

### Der Murg entlang

Lehrwanderung des Schwarzwaldbereichs

Angespornt durch den großen Erfolg der Wanderungen „Entlang der Pfinz“, den die Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldbereichs im vergangenen Jahre hatte, entschloß sie sich, auf den jenseitigen erschienenen Wanderplan für 1937, die Begehung der Murgufer zu legen. In fünf Wanderungen wird der ungefähr 78 Kilometer lange Lauf der Murg von den Quellen bis zur Mündung abgewandert. Die Lehrwanderungen „Entlang der Murg“ werden in monatlichen Abständen durchgeführt. Bei günstigen Schneeverhältnissen wird die erste unter Mitnahme der Ski erfolgen. Sie findet bestimmt bei jeder Witterung am 17. Januar statt und geht über Allerheiligen, Schliffkopf, Ursprung der Rechte Murg, Buhlbach, Oberthal, Rotmurg, Jägerhaus, Quelle der Rotmurg, Ruffstein. Der ungünstigen Erreichbarkeit wegen werden Omnibusse benützt. Die Führung hat wie im vergangenen Jahr, der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe, Studenturalt Pfinz, übernommen.

### Tag der deutschen Polizei

## „Au, au, tut mir den Hund weg...“

„Prinz“ bringt einen taubstummen Einbrecher zum Reden

Eines Tages wurde der Kriminalpolizei in Karlsruhe telephonisch gemeldet, daß ein Einbrecher in die Wohnung eines Bürgers in der ...-Straße eingedrungen sei und sich noch in der Wohnung befände. Ich begab mich mit einem weiteren Kameraden auf dem kürzesten Weg nach dem Tatort. Als wir ankamen, war vor dem Haus eine größere Menschenmenge, die den Einbrecher förmlich belagerte. Beim Betreten des Hauses wurde uns gesagt, daß der Einbrecher inzwischen auf den Speicher gestiegen sei, worauf wir ihm nachstiegen. Als der Einbrecher uns bemerkte, flüchtete er durch das Speicherfenster auf das Dach. Ich eilte nun auf die Straße, um das Einkommen zu verhindern, während mein Kamerad mit einigen beherzten Zivilisten eine Hand nach dem Verbrecher über die Dächer unternahm. Dieser lag dann zu einem offenkundigen Fenster eines anderen Hauses wieder hinein und flüchtete in den Hof, wo er von mir gestellt und festgenommen werden konnte. Da ich bei seiner Durchsicherung keine Ausweispapiere vorfand, fragte ich ihn nach dem Namen. Er gab aber durch Zeichen zu verstehen, daß er taubstumm sei, auch auf dem Büro der Kriminalpolizei, wohin er verbracht wurde, mar-

kierte er den Taubstummen. Da alle anwesenden Beamten an dem sonderbaren Einbrecher Interesse hatten, hat sich alles um ihn versammelt. Obwohl fast alle Beamten ihre Kunst verucht, antwortete der Bursche nur immer wieder mit Gebärden und Zeichen.

Auf dem Büro erfolgte nochmals eine gründliche Durchsicherung. Der Häuflein mußte alles auf den Tisch legen, darunter auch sein Taschentuch. Der anwesende Oberwachmeister St. hatte seinen Polizeihund „Prinz“ bei sich. St. gab nun dem Einbrecher zu verstehen, daß er sein Taschentuch einstecken solle. Dies „Prinz“ der Einbrecher auch und griff nach dem Taschentuch. In diesem Augenblick fuhr „Prinz“ dem Taubstummen an den Arm und packte zu, worauf der angeblich Taubstumme sich zu aller Erstaunen vernehmen ließ: „Au, au, au, tut mir den Hund weg, ich will Angaben machen.“

Die anwesenden Beamten brachen in ein schallendes Gelächter aus und der Herr Taubstumme konnte sich selbst nachher eines Rächels nicht erwehren. Es handelte sich um einen mehrfach gesuchten Verbrecher. (Von Kriminalkommissar Guder, Karlsruhe)







# Aus Stadt und Land

## Briefe aus dem Lande

### Durlacher Begebenheiten

Im Rathaus Durlach hielt die Hub- und Breitwiesengewerkschaft in Anwesenheit von Vertretern des Kulturbauamtes Karlsruhe und der Stadt Durlach ihre ordentliche Genossenschaftsversammlung ab. Vorsitzender Christoph Fried gab den Rechenschaftsbericht. Das Genossenschaftsgelände ist auch im Winter als Schafweide verpachtet. Aus Gesundheitsrücksichten legte der bisherige, langjährige Vorsitzende, Landwirt Chr. Fried, den Vorschlag nieder, sein Nachfolger wurde Landwirt Fr. Kleiber.

Die infolge der regen Bautätigkeit im Stadtteil Aue entstandenen Neubauten bedingten eine Benennung der bisher namenlosen Straßenzüge. Der Straßenzug, der sich südlich der Danziger-, Schwarzwald- und Friedensstraße von der Escherstraße aus hinzieht, wird „Schlesierstraße“ genannt. Der südlich der Schleierstraße liegende Teil der Schwarzwaldstraße erhält die Bezeichnung „Lothringergasse“. Der frühere Bürgermeister von Aue, Verwaltungsbereichsleiter K. Klerner, begehrt seinen 60. Geburtstag. Die Sänger des Stadtteils Aue entbieten ihre ganz besonderen Glückwünsche. — n —

### Gröbinger Baupläne

Die Gemeindeverwaltung Gröbings hat sich für das Jahr 1937 die Durchführung einer Reihe von Plänen vorgenommen. Im Zusammenhang mit der Pfingstkorrektur, die auch auf Gröbinger Gemarkung bis gegen Bergshausen hin durchgeführt wird, soll im Wiesengrund oberhalb der Siedlung ein Schwimmbad mit Spiel- und Ruheplätzen geschaffen werden. Der Umbau der Gemeindegaststätte wird einem immer fühlbarer werdenden Vorstand abgeben, ganz abgesehen davon, daß das jetzige schmucklose Gebäude dem Ortsansehen nicht sonderlich zur Zierde gereicht. — Das Gröbigen noch kein Ehrenmal für die Toten des Weltkriegs besitzt, wurde schon immer als Mangel empfunden. Die maßgebenden Stellen und Vereine wollen im neuen Jahr auch diese Frage zu einer befriedigenden Lösung bringen. — Bleibt als letzter Plan der des Ausbaus der SA-Halle zu einem Haus der Jugend, in dem Jungvolk und Junghädel sowohl auch Hiltlerjugend und BDM ihre Heimstätte abhalten könnten. — Die Anlage eines Fahrweges im Wiesental bis nach Bergshausen ist eine unabweisbare Notwendigkeit, denn mit der Einzäunung des Hochberges ist jede Durchfahrt unmöglich und die Feldbestellung in abgelegenen Gewannen sehr erschwert. — Im westlichen Teil der Gemarkung — gegen Hagsfeld zu — herrscht regste Bautätigkeit. — Der Viehbach wird bis zur Weinbergartenstraße hin aufgeführt werden. Reichsautobahn und der Pflanzschulmässenpark gehen immer näher ihrer Vollendung entgegen und wandeln das Gesicht der Landschaft.

### Neues aus Bietigheim

Sch. Den Reigen der Bietigheimer Weihnachtsveranstaltungen beschloß die Weihnachtsfeier des Gesangsvereins „Badenia“ am letzten Samstagabend im „Löwen“. Wie nicht anders zu erwarten war, war auch dieser letzten weihnachtlichen Feier ein volles Haus besonders seitens der Vereinsfamilie beschieden, die dann auch ein Programm mit auserlesenen Gesängen vorgelegt bekam. Die Singkapelle besitzte den musikalischen Teil zur voll-

sten Zufriedenheit. — Kaum sind die Weihnachtsfeiern zu Ende, so beginnen schon die Maskenfeste. In einer dieser Tage stattgefundenen Sitzung der Vereinsführung mit dem Ortsvorsitzenden, wurden die einzelnen Termine für die Fastnachtveranstaltungen festgelegt. — Die älteste Bürgerin Bietigheims, Frau Josef Verisch Witwe, die Mutter des Reichsdienstmanns Josef Verisch, ist völlig unerwartet dieser Tage verstorben. Die Greisin erreichte ein Alter von 84 Jahren. Unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde die sterbliche Hülle zu Grabe getragen.

### Notizen aus der Bäderstadt

—Imr. Baden-Badens erster Eintopfsontag 1937 sah wiederum eine große Zahl Teilnehmer am Gemeinschaftsmahl im Kurgar-

## Murgtöler Veranstaltungen

Kastatt. Die geschilderte Zusammenstellung der Vortragsfolge im hiesigen deutschen Volksbildungswerk fand im Vortrag des heimischen Familien- und Sippenforschers Professor Krämer über „Sinn und Ziel der Familienforschung“ im Museumsaal ihre allseitig begrüßte Fortsetzung. Im Anschluß an den Vortragsabend wird in einer nunmehr gegründeten Arbeitsgemeinschaft die Sippenforschung praktisch betrieben werden. — Nach verschiedenen kleinen Vorpöfingeläufeln ist am Samstagabend Prinz Karneval — hier genannt Hilarius — mit seiner ganzen Schar in der Carl-Franz-Halle eingetroffen und hat damit den Karneval Karneval 1937 mit großem Pomp und einem reichen Programm als eröffnet erklärt. Besonders konnten Künstler und Künstlerinnen des Staatstheater Karlsruhe und wohlvorbereitete Darbietungen Triumphe feiern. Aber auch Kastatter Künstler und Originale fanden ihren nicht nach Schneidige Musik lehrte selbsterfindend nicht.

Niederbühl. Frau Witwe Hermann geb. Kern aus Försch begibt gestern ihren 80. Geburtstag, zu dem ihr aus Nah und Fern viele gute Wünsche zugegangen sind.

Au. Der hiesige Gesangsverein „Eintracht“ gab an Stelle eines Weihnachtsvergügens einen „Bunten Abend“, mit dem er nicht nur einen großen Publikumserfolg hatte, sondern vor allem zeigte, daß er neben dem Vortrag ausgeschulter Chöre sich auch mit Erfolg bemühete, einen Stab erster Mitwirkender zu

ten, bei dem die Gulaschkanonen unserer Soldaten eine feine Erbsenwurstsuppe mit Speck spendeten.

In der Verwaltungsratssitzung des Ortsmännervereins vom Hohen Kreuz in Lichtental wurde an Stelle des verstorbenen Waisenhausdirektors Reich Bürgermeister Kurt Büttke zum Vorsitzenden ernannt. Die Musikkapelle Geroldsau feierte am Samstagabend in ihrem Gründungs- und Vereinsklub „Dirck“ das Fest des 40jährigen Bestehens. Nach einer ereignisreichen Ehrung der gefallenen Kameraden und einer Gedanktafel enthielt wurde, gab Hauptlehrer Herre einen kurzen Vereinsrückblick. Dann wurde zwei Gründungsmitgliedern der Ehrenbrief ausgedrückt. Weitere Mitglieder wurden für 40., 25. und 10jährige Mitgliedschaft geehrt. Den Abschluß der Jubiläumsfeier bildete eine gemütliche Tanzunterhaltung.

Aus der Fülle der sonntäglichen Veranstaltungen sei das große Militärkonzert der

verpflichten. Einheimische Musikfreunde, Gäste aus Gaggau und Komiker Pflüger aus Haueneberlein hatten mit ersten und weiteren Darbietungen vollen Erfolg. Der Vereinschorleiter Frik aus Gaggau durfte dabei auch große Anerkennungen hinnehmen. Vereinsleiter Krieg ehrte am Schluß der Veranstaltung einige treue Sangesbrüder für langjährige Mitarbeit.

Reichental. Dem Holzhauser Georg Zapf brachte der Gesangsverein „Liederfranz“ zur silbernen Hochzeit wie als Ehrung seiner 25-jährigen Sängertätigkeit ein Abendständchen dar.

Gernsbach. In der Aula der Realschule Gernsbach veranstaltete das deutsche Volksbildungswerk wiederum einen seiner beliebten Konzertabende. Diesmal fand der hiesige wohl vorbereitete Abend im Zeichen Schuberts. Das Streichquartett, bestehend aus den Herren Oshetel, Somann, Hertel (Karlsruhe) und Felix Hoelsch (Gernsbach) interpretierte mit starker Einfühlung in die Schubertsche Tonwelt das Streichquartett Nr. 108 und als Abschluß des Abends das Streichquintett Op. 166 — Original als Oktett. Dazu trat noch Dr. Fischer aus Baden-Baden mit der Bratsche. Hauptlehrer Zwiebelhofer sang einige Lieder aus der Winterreise, den „Rindenaum“ und „Schwanengesang“ am Flügel begleitet von Hauptlehrer Sobapp. Der Abend verlief bei gutem Besuch sehr genussreich und anregend.

## Kleine badische Chronik

### Aus der unteren Hardt

ii. Friedrichtal. (Geburtstag.) Der allseitig beliebte Mitsbürger, Rohstoffhändler Max Hornung, konnte seinen 70. Geburtstag begehen.

ii. Staßfurt. (Freud und Leid.) Ein hiesiger Metzgermeister gewann durch ein Reichs-Winterhillslos 500 RM. — Nach längerem Leiden verschied im Alter von 47 Jahren Landwirt Karl Stahl.

i. Wiesental. (Verschiedenes.) Felix Schweifert und Frau Franziska geb. Wurtz konnten hier das Fest der silbernen Hochzeit begehen. — Als einer der ältesten Einwohner starb hier im Alter von 81 Jahren Landwirt Peter Madauer.

### o. Rheinsheim. (Ganncrpaar.)

Ein Münchner „Brautpaar“ sucht in der Rheinsheimniederung hier Hausgeräte abzukupfen. Die „Braut“ besuchte auch das Partezimmer eines Arztes in Gernersheim und ließ dort eine Handtasche mit einem größeren Geldbetrag mitgehen, als die Eigentümerin beim Arzt im Zimmer zur Behandlung weilte. Der Streich wurde gleich darauf bemerkt und das „feine Paar“ konnte festgenommen werden.

### Aus Kraichgau und Bruhrain

x. Bretten. (Todesfälle im Bezirk.) In Flehingen starb nach einem verdienstvollen Leben Altbürgermeister Phil. Kugler. Er durfte 70 Jahre alt werden. In Rinningen starb ungefähr im gleichen Alter nach langem Leiden Heinrich Böckle.

ii. Mingsolsheim. (Hohes Alter.) Der ehem. Zigarrenfabrikant Friedrich Haas konnte hier in beider Gesundheit als einer der ältesten Einwohner seinen 80. Geburtstag begehen. Der Musikverein brachte seinem Mitbegründer aus diesem Anlaß ein Ständchen dar.

### Aus der Hardt

l. Wörsch. (Verschiedenes.) Hier starb Brigitta Burkart geb. Keller im hohen Alter von fast 70 Jahren. — Bei gutem Besuch fand in der „Nose“ ein interessanter Vortrag über Landwirtschaft statt. — Der Musikverein trat am Sonntagabend mit einem Theaterabend vor die Öffentlichkeit.

### Zwischen Acher- und Bühleral

Bühl. (Unfall.) In dem hiesigen Werk der Firma Wolf Netter & Jacobi geriet gestern der 40 Jahre alte verheiratete Hermann Gartner aus Schwarzhach mit dem linken Arm in eine Vormalchine. Der Arm wurde ziemlich gebrochen und der Daumen ausgerissen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Neusäß. (Unfall.) Gestern Abend geriet der 39jährige ledige Fuhrmann Konrad Schauler beim Langholzfahren, als er in das Sägemerkel Wägen einfahren wollte, unter seinen Wagen, wobei ihm der linke Fuß zertrümmert wurde. Im Krankenhaus in Bühl mußte der Fuß abgenommen werden.

### Aus dem Hanauerland

Kittersburg. (Brand.) Tabackshopf und Dekomietteil des Anwehens von August Muser wurden nachts durch Feuer zerstört. Es gelang den weitaus größten Teil der Fahrnisse und das Vieh in Sicherheit zu bringen. Die Brandursache ist unbekannt.

vereinigten Militärkapellen des Infanterieregiments 111 zugunsten des BSB im überfüllten großen und kleinen Bühnenaal des Kurhauses zuerst erwähnt. Der erste Teil brachte, unter Leitung von Obermusikmeister Klein, klassische Musik, während der zweite und dritte Teil des Programms mit historischen Heeresmärschen aus der Zeit des Mittelalters bis zur Gegenwart und mit Karnevalsmärschen ausgefüllt waren. Durch den außerordentlich guten Besuch konnte dem BSB ein schöner Erlös zugeführt werden.

Unter Leitung von Major Guß und Oberbürgermeister Schwedhelm fand im Kurhaus ein Kameradschaftstreffen der Offiziere des Verurlaubtenstandes statt, das ein voller Erfolg war. Der Unterhaltungsabend wurde von Mitgliedern der Baden-Badener Schauspieltruppe bestritten.

Im Gebäude der ständigen Kunstausstellung an der Lichtentaler Allee findet zur Zeit eine Ausstellung der Werke aus 40 Schaffensjahren unseres einheimischen Maler-Graphikers Joo Puhonny statt, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Puhonny's Leistungen werden durch die Ausstellung in großer Vollständigkeit überblickbar.

### Verschiedenes aus St. Georgen

x. Nach dem böhmischen Sturm und Regen, ist nun endlich in St. Georgen der langersehnte Schneefall eingetreten. Wenn auch die Schneedecke noch nicht so hoch ist, so ermöglicht doch die 20 Zentimeter einen sehr lebhaften Sportbetrieb bei prächtigstem Sonnenschein. Die St. Georgen-Billinger Bergwachtgruppe, die an jedem Sonntag auf der „Fuchshalle“ einen ganztägigen Doppelposten stellt, hatte außer einigen leichteren Fällen, gottlob keine größere Unfälle zu bezeichnen. — Der hiesige Schiverein hat bereits seit einiger Zeit die Vorbereitungen für sein 25jähriges Jubiläum getroffen. Es ist für den 16. und 17. Januar vorgesehen und soll in würdiger Weise begeben werden. Unter anderen Veranstaltungen findet auch ein gaufreies Schivspringen an der St.-Georgs-Schanze statt. — Die Künstler des Konstanzer Stadttheaters haben bei der Gastspielaufführung des Lustspiels „Der Stappenhase“ das Publikum zu wahren Beifallsstürmen begeistert. — Die Schwarzwalder Federer führten am Sportplatz der Federer in der Turnhalle ein interessantes Söbel- und Florettfechtturnier der Mannschaften St. Georgen und Triberg gegen Billingen durch.

Infolge des bis jetzt außerordentlich milden Winters mit viel schönem Sonnenschein, konnte dieser Tage ein Einwohner von St. Georgen im Schwarzwald einen vollblühenden Kirschenzweig pflanzen. — Zugleich brachte ein Gemeindevater beim Auspflanzen einer italienischen Gemeindeföhne, eine 8 Zentimeter lange muntere Deutsche mit Vorliebe, die die gegenwärtig strenge Kälte scheinbar gut überstanden hat.

### Blinder Passagier

#### unter dem Schnellzugwagen

Die Grenzpolizei hat auf dem Bahnhof Aehl einen jungen Ausländer festgenommen, der als blinder Passagier von St. Pölten bei Wien die abenteuerliche Reise auf den Federn eines internationalen Schnellzugwagens unternahm. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er nach Straßburg wollte, um Arbeit zu suchen. Der junge Mann wurde ins Bezirksgefängnis verbracht.

### Jüdische Viehhändler als Betrüger

Die Juden Leopold Weil und Leo Weil aus Lichtental bei Aehl, die Viehhandel betrieben und sich dabei betrügerischer Machenschaften schuldig machten, wurden festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert. Es wurde bei der Staatsanwaltschaft Offenburg gegen beide Strafanzeige wegen Scheit- und Wechseltäuschung erstattet.

### Der Wildererfall Dr. Schrotth

Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Ein dieser Tage in der Presse erscheinender Bericht (vom Deutschen Nachrichtenbüro ausgegeben d. Schriftl.) über den Wildererfall Dr. Schrotth und andere, zwingt uns zu folgenden Feststellungen: Es entspricht nicht den Tatsachen, daß fünf Wirte und drei Wilderhändler als Helfer in Haft genommen worden sind. Wichtig daran ist nur so viel, daß die Unterjagd des Jales Dr. Schrotth jutage gebracht hat, daß eine Reihe von Wirten und Wilderhändlern das Wildhandelsbuch nicht richtig und nicht vollständig geführt und Wild ohne Vorlage des Urprüfungszeugnisses angekauft haben, weshalb sie sich wegen einer Uebertretung der Wilderkehrsordnung zu verantworten haben werden, nicht aber in Haft genommen worden sind. Deshalb ist auch unrichtig, daß der Fall Dr. Schrotth insgesamt 12 Verhaftungen gebracht habe. Auch sind die in dem Pressebericht genannten Deutzschalen Schälungen. Ueber beides kann heute nur so viel gesagt werden, daß von Dr. Schrotth und anderen in den Jahren 1934 und 1936 in den Wäldern zwischen Herrenalb und Kaltenbronn und in dem Jagdrevier Unterpfläting Hirsche und Rehe in beträchtlicher Zahl nachts im Autocheinwerferlicht gemildert worden sind.

Pforzheim. (Vermißt) wird seit 8. Januar der Jagutechnikerklehrling Günther Glauner, geboren am 10. April 1921. Er ist ungefähr 1,60 Meter groß, schlank, hat hellblonde Haare, trug blau karierten Mantel, blaue gestreimte Pullover, braune Kniederbockstiefel, blaue Sportkappe und braune Halbhaube. Wer Angaben über den Aufenthalt des Vermißten machen kann, wird gebeten, dies der nächsten Polizei- oder Gendarmestation mitzuteilen.

## Bruchsal im Januar / Erster Kreisbauernntag der Kreise Bruchsal und Ginsheim

Das neue Jahr mit seinen etwas kälteren Tagen hat mit den Veranstaltungen verschiedener Art wieder voll eingesetzt. Vor allem sind es die Gliederungen der NSDAP, die sich zu neuer Arbeit in frohen Gemeinschaftssituationen zusammenfinden. Im Fortunalaal fanden sich die Kameraden vom Sturm 24. 153 zusammen, dazu Vertreter der auswärtigen Stürme und Gäste. Diese Winterfeier verlief in gewohnt gediegener Weise. Humor, Musik und Gesang umrahmten die Gabenverteilung. — Im „Löwen“ vereinte sich die Winterkameradschaft „Kraichgau“ zu einer Winterfeier, an der auch die Marine-Hiltlerjugend teilnahm. Kapitänleutnant Walbecker umriß die Ziele der Organisation und Bannführer Continii dankte für die Schulung der Marinejugend. Musikweifen, Reigen des BDM und Gabenverteilung verführten den Abend. — Das Kammermusiktrio Wikenbacher bot hier in der Aula der Mädchenrealschule wieder einen gemächlichen Abend. Die Vortragsfolge der drei Künstler Wikenbacher (Violine), Vauzsch (Cello) und Fr. Vinnebach (Klavier) umfaßte Kompositionen von Brahms, César Frank und Tschaikowski, welche in ihrer künstlerischen Wiederaabe verdienten Beifall fanden.

Die Vereinsführer des Schießsportkreises Bruchsal traten hier unter Kreisfachamtsleiter Steinle zusammen, um über die neue Organisation des NS-Schießverbands zu einem Verband aller Schießsporttreibenden unterrichtet zu werden. Die Kreisversammlung wird demnächst in Guntentheim abgehalten. — In der Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibschützen wurden wichtige Fragen behandelt, wie sie durch die Ballennot und Spielplatzmangel entstanden sind. Die Stadtverwaltung wird in

nächster Zeit abhelfen, indem sie einen großen Sportplatz im unteren Schloßgarten errichtet mit einer 400-Meter-Lichtbahn; auch der BS will seinen Spielplatz erweitern, so daß Bruchsal größere Sportveranstaltungen übernehmen kann.

Mittwoch vormittag wurde in Bruchsal der erste Kreisbauernntag für die Kreise Bruchsal und Ginsheim eröffnet, wozu die Bauernführer, Fachamtsleiter usw. sehr zahlreich erschienen waren. Die Tagung wurde im Bürgerhofsaal eröffnet mit der Begrüßung durch Kreisbauernführer Schäufele, Kreisleiter Epp und Bürgermeister Dr. Fies. Der erste Tag galt Arbeits- und Sonderaufgaben der einzelnen Abteilungen in verschiedenen Lokalen der Stadt. Referate hielten Abteilungsleiter Seid über Blutsfragen des deutschen Bauerntums, Stabsleiter Seidler über das Bodenproblem in Baden, Abteilungsleiter Rann über die Neubildung des deutschen Bauerntums, Hauptabteilungsleiter Schmitt über die Landwirtschaft im Vierjahresplan, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meißner über die Erzeugungsschlacht im Ackerbau, Abteilungsleiter Saulemann über Tierzucht und der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Freiber behandelte die Getreidewirtschaft 1936/37. Ein Kameradschaftsabend in der „Fortuna“ beschloß den ersten arbeitsreichen Tag.

Mit der Tagung ist eine bäuerliche Ausstellung im kleinen Bürgerhofsaal verbunden, und zwar eine fürstliche Werkzeugschau der zugleich hier tagenden Fortschrittler, wie auch eine Schau über ländliche Leistungsgabiele, wobei besonders die Badenlagen auf dem Lande interessant sind.

# Unterhaltungsblatt der "RS"

## DIE INSEL BERANDE

JACK LONDON

Copyright 1927 by Universitas Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin.



(34. Fortsetzung.)

Scheldon sah ihn an, und der Gedanke stieg in ihm auf, daß doch an den wilden Abenteuerern des andern an allen Enden der Welt etwas sein konnte. Dazu gehörte ein Mann von dieser Beschaffenheit, ein Mann, der es fertig brachte, im geordneten Leben des zwanzigsten Jahrhunderts einem andern ein Duell anzukämpfen, um solche wilde Abenteuer zu erleben.

„Es gibt nur eine Möglichkeit, mich zum Schweigen zu bringen“, fuhr Tudor fort, „ich kann Sie nicht direkt beleidigen, das weiß ich. Sie sind zu ruhig oder zu feige, oder beides. Aber ich kann Ihnen den Kistenkasten erzählen, — da, jetzt habe ich Sie getroffen, nicht wahr? Ich kann Ihnen sagen, was die Küfte von Ihnen und diesem jungen Mädchen erzählt. Das mit Ihnen zusammen als Teilhaberin eine Plantage bewirtschaftet.“

„Halt!“ rief Sheldon, denn der andere fing wieder an, vor seinen Augen zu tanzen. „Sie wollen ein Duell. Sie sollen es haben.“

Dann lehnten sich sein gesunder Menschenverstand und seine Abneigung gegen das Väterliche wieder dagegen auf, und er fügte hinzu: „Aber es ist ja abern, unnatürlich!“

„Joan und David Teilhaber, was? Joan und David — Teilhaber“, begann Tudor immer wieder in bösfartem Ton zu wiederholen.

„Am Gottes willen, seien Sie nur still, ich werde Ihnen Ihren Willen lassen!“ schrie Sheldon. „Ich habe noch nie einen Narren gesehen, der sich so in seine Narrheit veranmt hätte. Was für ein Duell soll es denn sein? Sekundanten sind nicht da! Was für Waffen werden wir gebrauchen?“

Sofort ließ Tudor sein albernes Benehmen fallen und war wieder der fähige, beherrschte Weltmann.

„Ich habe oft gedacht, daß das ideale Duell von dem herkömmlichen abweichend wäre“, sagte er. „Von der Art habe ich mehrere ausprobiert, wie Sie wissen.“

„Französisch“, unterbrach Sheldon ihn. „Nennen Sie sie so. Um aber auf dieses ideale Duell zurückzukommen, so ist es folgendermaßen: natürlich kein Sekundant. Kein Zuschauer. Nur die beiden Teilnehmer sind nötig. Sie können jede Waffe gebrauchen, die Sie wünschen. Von Revolver und Gewehr bis zu Maschinengewehr und Bumerang. Sie beginnen das Spiel aus der Ferne und nähern sich einander, wobei sie jede Deckung benutzen, sich zurückziehen, umgeben und hinters herben können — alles ist erlaubt. Kurz: die Teilnehmer machen Jagd aufeinander.“

„Wie zwei Indianer?“ „Genau so!“ rief Tudor erfreut. „Sie haben es erfährt. Und Berande ist gerade der rechte Ort, und jetzt ist gerade die rechte Zeit dafür. Fränkisch Landland wird jetzt ihren Mittagsesssalß halten und denken, daß wir dasselbe tun. Bis sie aufwacht, haben wir zwei Stunden zu untrer Verfügung. Also befehlen Sie sich und kommen Sie. Sie fangen am Balesuna an und ich am Berande. Die beiden Klisse sind doch die Grenze der Plantage? Ausgesprochen. Das Duell wird auf der Plantage ausgefochten. Keiner der Teilnehmer darf über ihre Grenzen hinausgehen. Sind Sie einverstanden?“

„Vollkommen. Aber haben Sie etwas dagegen, daß ich einige Befehle hinterlasse?“

„Durchaus nicht“, willigte Tudor ein, der jetzt, als sein Wunsch in Erfüllung gegangen war, die Höflichkeit selbst war.

Scheldon klatschte in die Hände und ließ durch den erscheinenden Hausboy Adamu-Adam und Noah-Noah holen.

„Sört“, sagte Sheldon zu ihnen. „Dies Mann und mich haben einen großen Kampf heute. Vielleicht er sterben. Vielleicht ich sterben. Wenn er sterben, schön. Wenn ich sterben, ihr zwei sehen nach Miffie Catalanna. Ihr nehmen Büchsen, und ihr sehen nach ihr Tageszeit und Nachtzeit. Wenn sie sprechen wünschen mit Herrn Tudor, schön. Wenn sie nicht sprechen wünschen, ihr machen ihn halten fort. Sarvee?“

Sie grunzten und nickten. Sie hatten viel mit Weissen zu tun gehabt und sich daran gewöhnt, sich nicht um das merkwürdige Tun dieser merkwürdigen Rasse zu kümmern. Wenn die beiden es für richtig hielten, sich gegenseitig zu töten, so war es ihre Sache und nicht die der Insulaner, die Befehle von ihnen erhielten. Sie traten an den Gewehrträger und nahmen jeder ein Gewehr heraus.

„Besser alle tabitanischen Männer haben Büchsen“, schlug Adamu-Adam vor. „Vielleicht noch Kamm kommen.“

„Schön, ihr nehmen sie“, antwortete Sheldon, der dabei war, Munition herauszunehmen.

Sie schritten durch die Tür und die Treppe herab, um die Gewehre in ihr Quartier zu

bringen. Tudor hatte sich einen Patronengürtel für Gewehr und Pistole umgeschmalt, hielt das Gewehr in der Hand und wartete ungeduldig.

„Kommen Sie, machen Sie schnell, wir vergebend das Tageslicht“, drängte er, als Sheldon nach Reservestreifen für seine automatische Pistole suchte. Dann stiegen sie die Treppe herunter und begaben sich an den Strand, wo sie sich den Rücken zuehrten und jeder, das Gewehr im Arm, seinem Bestimmungsort zuschritt. Tudor nach dem Berande und Sheldon nach dem Balesuna.

### Ein zeitgemäßes Duell

Kaum hatte Sheldon den Balesuna erreicht, als er den schwachen Knall eines Gewehres in der Ferne hörte. Es war, wie er wußte, das Signal Tudors, daß er den Berande erreicht hatte, umgekehrt war er ihm jetzt entgegengeritten. Zur Antwort feuerte Sheldon ebenfalls sein Gewehr in die Luft ab und begann vorzugehen. Er bewegte sich wie im Traum und hielt sich geistesabwesend am freien Strande. Die Geschichte war so abern, daß er sich zwingen mußte, sie für Wirklichkeit zu halten. Er dachte über die Unterredung mit Tudor nach und bemühte sich, das, was er jetzt tat, mit seinem gesunden Menschenverstand in Einklang zu bringen. Er wollte Tudor nicht töten. Daß dieser Mann bei seiner Kurmachie einen Fehler begangen hatte, war sein Grund, daß er, Sheldon, ihm das Leben nehmen sollte. Denn um was handelte es sich überhaupt? Es war richtig: der Mensch hatte Joan und ihre letzte Bemerkung beleidigt und war dafür zu Boden geschlagen worden. Aber das war doch kein Grund, sich gegenseitig zu töten.

Während er so sann, legte er ein Viertel der Entfernung zwischen den beiden Klüssen zurück, bis ihm klar wurde, daß Tudor gar nicht am Strande war. Natürlich nicht. Er ging, den vereinbarten Bedingungen gemäß, im Schutze der Palmen vor. Sheldon schwenkte schnell nach links ab, um eine nahe Deckung zu suchen, als der schwache Knall eines Gewehrs an sein Ohr schlug und fast unmittelbar darauf eine Kugel hunderr Fuß vor ihm auf den harten Sand schlug, abprallte, weiter lautete und ihn davon überzeugte, daß dies alles, so lächerlich und unnatürlich es an sich auch sein mochte, doch nicht ohne Wirklichkeit war. Das war auf ihn gemünzt. Und doch war es kaum glaubhaft. Er blühte über die ihm vertraute Landschaft nach dem Meere, das sich in der leichten, alcidamäischen Brie kränzelte. In der Richtung von Tulagi konnte er die weißen Segel eines Schoners erkennen, der, einen Schlag entfernt, auf Berande zu lag. Am Strande arabte ein Pferd, und er fragte sich sinnlos, wo wohl die andern sein mochten. Sein Blick fiel auf den Rauch der Koppa-Darre, schweifte weiter über die Baracken, die Geräteschuppen, die Bootshäuser und das Bungalow und blieb schließlich auf Noans kleinem Grashause in der Ede des Grundstücks haken.

Im Schutze der Palmen ging er fest eine weitere Viertelmeile vor. Würde Tudor sich mit derselben Schnelligkeit bewegt haben, so

hätten sie jetzt an diesem Punkte zusammengetreffen müssen, und Sheldon schloß daher, daß der andere im Kreise tag. Die Schwierigkeit war, ihn zu finden. Die Palmen, die sich im rechten Winkel trafen, ermöglichten es ihm nur, eine einzige schmale Palmenreihe entlang zu sehen. Sein Feind konnte die nächste Reihe entlang, die übernächtige, rechts und links kommen. Er konnte fünfzig Schritte oder eine halbe Meile entfernt sein. Sheldon schritt weiter, überzeugt, daß das hergebrachte Duell bei weitem einfacher und leichter war als dies Versteckspiel. Er ging ebenfalls im Kreise, in der Hoffnung, den Kreis des anderen zu schneiden, kam aber schließlich, ohne etwas von ihm gesehen zu haben, zu einer neuen Pflanzung, wo die jungen, nur bis zur Hälfte reichenden Palmen wenig Schutz und noch weniger Versteck boten. Gerade, als er die Richtung betrat, krachte rechts von ihm ein Schuß, und wenn er auch nicht das Pfeifen der Kugel hörte, so vernahm er doch den dumpfen Schlag, mit dem sie in geringer Entfernung in den Palmenstamm schlug. Er sprang in den Schutz der größeren Palmen zurück. Zweimal hatte er sich bloßgestellt, und zweimal war auf ihn geschossen worden, während es ihm bisher nicht einmal gelungen war, seinen Gegner auch nur zu Gesicht zu bekommen. Allmählich packte ihn die Wut. Es war verdamm unangenehm, wenn so auf einen losgeballert wurde, und so sinnlos es auch an und für sich war, so war es nichtsfertigenener toller Ernst. Vier gab es kein Ausweichen, kein In-die-Luft-Feuern, die Sache zu erledigen, wie beim hergebrachten Duell. Diese gegenseitige Menschenjagd mußte fortgesetzt werden, bis einer den andern erledigt hatte, und wenn der eine eine Möglichkeit, den andern zu erledigen, versapfte, so erhöhte sich die Möglichkeit für den andern. Es gab keinen Ausweg. Tudor war ein listiger Teufel, als er diese Art von Duell vorschlug, schloß Sheldon seine Beträchtungen und begann dann, vorsichtig in der Richtung des letzten Schusses vorzudringen.

Als er die Stelle erreichte, war Tudor verschwunden, und nur seine Fußspur zeigte die Richtung an, in der er tiefer in die Plantage hineingeschritten war. Jejn Minuten später erblickte Sheldon plötzlich Tudor klüchtig, hundert Schritte entfernt, als er dieselbe Reihe wie er, jedoch in entgegengesetzter Richtung, kreuzte. Er hatte das Gewehr noch nicht halb an der Schulter, als der andere schon wieder verschwunden war. Mehr einer Laune folgend, als sich einen Erfolg versprechend, hob Sheldon seine automatische Pistole und feuerte in zwei Sekunden acht Schüsse durch die Bäume in der Richtung, in der Tudor verschwunden war. Sheldon bedauerte, daß er keine Schrotflinte hatte. Er setzte sich hinter einen Baum auf den Boden, schob einen neuen Vorderschiff in den Hohlgriff der Pistole, ließ eine Patronen in den Lauf gleiten und füllte den leeren Streifen wieder. Kurz darauf versuchte Tudor denselben Trick bei ihm, wobei die Kugeln wie ein bössartiger Regen um ihn irrten, in die Palmenkämme einschlugen oder pfeifend abprallten. Die letzte Kugel schlug, nachdem sie zweimal von verschiedenen Stämmen abgeprallt war und alle Kraft verloren hatte, gegen Scheldons Stirn und fiel zu seinen Füßen nieder. Einen Augenblick war er halb betäubt, als er aber nachsühlte, stellte er keinen größeren Schaden fest als eine arge Verle, die bald zur Größe eines Taubeneis anschwoll.

Die Jagd nahm ihren Fortgang. Als er einmal in die Nähe des Bungalows, an den Rand der Pflanzung kam, sah er die Hausboys und den Koch auf der hinteren Berande stehen und neugierig zwischen den Palmen hindurchlugen, während sie mit ihren sonderbaren Kieselstimmen schwasteten und lachten. Ein andermal fiel

er auf eine Gruppe von unkrautjätenden Arbeitern. Sie beachteten ihn kaum, obgleich sie genau wußten, was vorging. Es war nicht ihre Sache, wenn die rätzelhaften Weissen versuchten, sich gegenseitig zu töten; und wie sehr sie sich auch für den Vorgang interessierten, so liebten sie sich vor Sheldon doch nichts merken. Er befahl ihnen, an einer anderen Stelle zu jäten, und setzte die Verfolgung Tudors fort.

Des andauernden Kreisganges überdrüssig, versuchte Sheldon noch einmal, direkt auf seinen Feind loszugehen. Aber der war zu schlau, benutzte nur den Vorteil, den Scheldons Kühnheit gewährte, um ein paar Schüsse auf ihn abzufeuern, und entschlüpfte in anderer, stets wechselnder Richtung. Eine Stunde lang wichen sie sich aus und wandten sich hierhin und dorthin, gingen im Kreise und sagten einander zwischen den schnurgetradeten Palmenreihen. Dann wieder sahen sie sich klüchtig und beschossen sich erfolglos. An einer durch Gras geschützten Stelle, hinter einem Baum, ließ Sheldon auf einen Fleck, wo Tudor geruht und eine Zigarette geraucht hatte. Das zerkürrte Gras zeigte an, wo er geknien hatte. Neben dem Zigarettenstummel und dem abgebrannten Streichholz lagen glänzende Metallspäne. Sheldon erkannte ihre Bedeutung. Tudor fertigte seine Stahlgeschosse ein oder stumpfte sie ab, so daß sie beim Aufschlag zerreißen mußten — mit anderen Worten, er stellte die niederträchtigen, in der modernen Kriegsführung verbotenen Dum-Dum-Geschosse her. Sheldon wußte jetzt, was ihm bevorstand, wenn er getroffen wurde. Der Einschuß würde ein winziges Loch sein, der Ausfluß jedoch die Größe einer Untertasse haben. Er beschloß, die Verfolgung anzugeben und sich, von beiden Seiten durch die Palmenreihe geküht, ins Gras zu legen. Von hier aus konnte er beobachten. Auf diese Weise mußte Tudor zu ihm kommen, oder es kam nie zu einem Ende. Er wußte sich den Schwefel vom Gesicht und band sich sein Taschentuch um den Hals, um die im Grase lauernden Stechmücken abzuhalten. Noch nie hatte er einen so großen Widerwillen gegen das empfundene, was man „Abenteuer“ nannte. Joan war schon schlimm genug gewesen mit ihrem Cowboohut und ihrem langläufigen Golts, und nun war noch dieser Mann gekommen, der Abenteuer suchte und sie auf keine andere Weise finden konnte, als daß er einen friedlichen Pflanzler in ein unfähiges, lächerliches Duell verwickelte. Wenn je ein Mensch die Abenteuer versucht hatte, dann war es Sheldon, wie er jetzt in dem windstillen Grase schwebte, gegen die Mücken kämpfte und dabei die Palmenreihe scharf beobachtete.

(Fortsetzung folgt)

## Die geraubten Geheimtassen

Es ist fesselnd und erreglich zugleich, im öffentlichen Leben den Doppelsgang der Ereignisse zu beobachten. Er widelt sich weit häufiger ab, als man annehmen sollte. Es scheint, als sei alles Geschehen, als seien alle handelnden Personen in der Hand eines Mächtigeren, der hinter der Bühne steht, Marionettenbeater spielt und dabei dann ab und zu auch mal eine Anwandlung grimmigen Humors offenbart. So konnte man vor kurzem in den Zeitungen lesen, daß ein höherer ausländischer Offizier Geheimtassen verloren hatte, die von großer Wichtigkeit waren. Man befürchtete schon, es seien Spione am Werk — da kam schließlich ein Mann mit der Mappe an, die er auf der Landstraße gefunden hatte. Die Affen waren in der Tat gestohlen gewesen. Aber die Diebe haben ihren Wert wohl nicht erkannt und also die Papiere einfach in den Schmutz geworfen. Dabei ist es noch gar nicht lange her, daß an der schönen blauen Donau ein ähnlicher Streich verübt wurde. Es war dort aufgefallen, daß parkende Kraftwagen ungewöhnlich oft unerbetene Gäste erhielten. Fuhr um die Zeit des stärksten Verkehrs. Die Kräfte häuften sich — schließlich waren es an die fünfzig. Groß war die Ueberraschung, als sich herausstellte, daß ein stehesbühnenreicher Burche sämtliche Untaten begangen hatte. Franz hieß die Kanaille — natürlich! möchte man fast sagen. Und der Frömmste muß zugeben, daß es wirkliche Kraftleistungen waren. Der Burche zertrümmerte die Wagen mit einer Behutsamkeit, die jealiches Aufsehen zu vermeiden wußte. Alle wurden betroffen, die Schauspielerin, die nur einen Augenblick im Sendaeraum des Rundfunks gewickel, der Dozent, der eben mal noch einen Blick auf die Arbeit seiner Studenten geworfen, der Oberbaurat, der sich für wenige Sekunden entfernt hatte. Er allerdings war am schwersten betroffen. Er hatte nämlich eine hochpolitische Akte eingeebüht, die Bericht einer Rößlerbunds-kommission! Und vor allem die Arbeit, die in dem Papier steckte... Der Oberbaurat hatte den Text kurz zuvor in die deutsche Sprache übersetzt. Es war eine überaus schwierige und zeitraubende Arbeit gewesen. Und noch dazu völlig vergebens. Man erwischte den starken Franz zwar. Er war auch gekündigt. Er gab nicht weniger als 45 Diebstähle zu. Er war trotz seiner 17 Penze bereits vorbeirrafft. Aber wo der Rößlerbundsbericht geblieben war... nein, davon wußte er nichts mehr, wirklich nicht. Nun muß die Kommission also nochmals zusammentreten. Und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die neue Sitzung ihre anderthalb Jahre dauert. Das wäre dann wieder ein Doppelsgang von Ereignissen, denn genau so lange muß der starke Franz in Haft sitzen...



Der Führer dankt den Helfern der Bergsteiger (Heinrich Hoffmann, M.)

Der Führer empfing, wie berichtet, auf dem Obersalberg eine Abordnung der Rettungs-expedition, die unter Eintrag ihres Lebens die Bergsteiger Fred aus der Mannmann-Wilwand gerettet hatte. Von links: Der Leiter der Rettungsstelle Bergsteiger des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Mähner, Kurz, Schmaberger (selbe Mitglieber der Deutschen Bergwacht), der Führer, der Leiter der Rettungsstelle München, Eibenwurt, Oberleutnant Haisel vom Gebirgsjägerregiment 100 und Hauptmann Schimann vom Führerstab der Deutschen Bergwacht

Die falsche Nummer

Geschichte von Wolfgang Federau

Als damals die Sache mit Ilse zum Schluss gekommen war, ganz plötzlich — waren diese acht oder zehn Wochen nicht länger, als eine Ewigkeit zu dauern vermag? — da hatte Jürgen gleich das getan, was er für das Wichtigste fand.

„Das muß sein“, hatte er seinem Freund auf dessen verwunderte Frage geantwortet, „manchmal ist das Messer des Chirurgen das einzige und letzte Mittel, um den Patienten am Leben zu erhalten.“

„Na, Schwamm drüber. Brauchte keiner zu wissen, wie es in seinem Herzen ausgefallen hätte nach jener großen Auseinandersetzung. Wie es jetzt noch drin aussah, nach so vielen Wochen, nach so unendlich vielen Ewigkeiten.“

Sollte man einfach aneinander vorbeigehen, fremd und ohne sich zu sehen? Als ob niemals eine innige Vertrautheit, eine so herzliche Verbundenheit, eine so grenzenlose Liebe zwischen ihnen beiden bestanden hätte?

„Es war gut, daß ich fortgezogen bin“, wiederholte sich Jürgen immer wieder. „Ich hätte es nicht ertragen, immer wieder dieselben Wege gehen zu müssen, die ich sooft mit Ilse gewandert bin.“

vielleicht ein anderes Paar dort zärtlich zueinander ist?“

„Uebrigens: Allein? Pah — hochmütig schürzte Jürgen die Lippen, wenn er dies Wort über die Schwelle seines Bewußtseins drängte.“

Aus aller Welt

**Briefmarkensammeln erhält gesund!**  
Die amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften geben sich mit ihren Statistiken von jeher die allergrößte Mühe.

**Die Schildkröte bezwingt den Geier**  
Ein seltener Tierzweikampf konnte unlängst im Bärengebirge in Nordamerika beobachtet werden.

**Nur Frauen dürfen folgern...**  
Möchten Sie gern von einem weiblichen Rechtsanwältin beraten werden? Vielleicht wäre mancher geneigt, sich vor den Särten des Gerichts von einer Angehörigen des schönen Geschlechts vertreten zu lassen.

„Alice“, flüsterte Jürgen vor sich hin, auch an diesem Abend. Er hockte zu Hause, in dem Sessel, der das schönste Stück der ganzen Einrichtung, des ganzen „herrschaftlich möblierten“ Zimmers war.

„Es ist eigentlich nicht richtig“, dachte Jürgen.

weil seine Papiere gefälcht waren. Man schleppte ihn in das Pariser Zentralgefängnis und stellte ihm von Amts wegen einen Anwalt an die Seite, da der Mongole völlig mittellos war.

**Das stumpfe Messer**  
Wenn ein berühmter Gelehrter früher Barbier gewesen ist, dann ist das kein Grund zum Spott.

**Wie stark ist der Värm?**  
Nicht langsam, wie alle guten Dinge, setzt sich in unserer Zeit der Wille durch, den Störenfried Värm nicht allzu lästig werden zu lassen.

Rasthäuser an der Reichsautobahn

Erste Raststätte bei Odenkluft bei Magdeburg

:( Berlin, 13. Januar

Mit zunehmender Länge der dem Verkehr übergebenen Strecken und mit dem allmählichen Zusammenwachsen des Netzes der Reichsautobahn wurde auch die Errichtung der für die störungsfreie Durchführung eines geordneten Langstreckenverkehrs erforderlichen Anlagen und Gebäude in Angriff genommen.

Eine derartige Anlage soll an einem Rastplatz bei Odenkluft, in der Nähe von Magdeburg, im Zuge der Reichsautobahn Berlin-Hannover, entstehen.

Kleine Chronik

In der Schweiz wurde zur Unterstützung nockelnder Bergbauern eine Gebirgshilfslotterie veranstaltet.

Auf der großen Strandpromenade von Nizza hat sich am Dienstag während einer kleinen Truppenparade ein Erdbeben des Bürgerfestes am Meer ereignet.

Nachdem ein Versuch des Rektors der Universität Wlna gescheitert ist, eine Verpflichtung der Studenten zur Aufrechterhaltung der Ruhe bei Wiedereröffnung der Vorlesungen zu erhalten, haben der Universitätsrektor und der Rektor ihren Rücktritt erklärt.

Neuerungen im Sommerflugplan

:( Berlin, 13. Januar

Unter der Leitung des Vorstandes der Deutschen Luftfahrt tagt zur Zeit die alljährlich in Berlin stattfindende „Internationale Flugplan-Konferenz“.

Innerhalb Deutschlands werden auf den bestehenden wichtigen Linien weitere Kurse eingelegt.

Die bisher von der Derulust zwischen Berlin und Moskau unterhaltene Verbindung wird in diesem Jahre von der Luftfahrt in Zusammenarbeit mit der russischen Luftverkehrsgesellschaft betrieben werden.

Einem bereits vorhandenen Verkehrsbedürfnis kommt die durchgehende Strecke Oslo-Göteborg-Kopenhagen-Hamburg-London entgegen.

ohne Wasser und Beleuchtung. Die Verbindungen mit den südpolarischen Bergwerken sind unterbrochen, so daß die Lebensmittelversorgung gefährdet ist.

Von den berühmten goldenen Delphinen, die das Dach des Nagoya-Schlösses in Tokio schmücken, hat ein unbekannter Täter 88 Goldschuppen geraubt.

Internationaler Flugplan-Konferenz in Berlin

Für Süddeutschland ist die neue Strecke München-Frankfurt-London von besonderer Bedeutung.

Auch auf den Seebäderstrecken wird man in den Monaten der Urlaubszeiten eine Verbindung und noch bessere Anschließmöglichkeiten von den verschiedenen Reichsgebieten aus feststellen können.

Der Sonntagsverkehr hat gegenüber dem vorigen Jahre eine sehr erhebliche Erweiterung erfahren.

Durch die weitestgehende Dichte des deutschen Luftverkehrsnetzes werden auch für die verschiedenen Städte im Reich viel bessere Anschlüsse an die großen internationalen Strecken geschaffen.

gen, „sich mit einem Mädchen zu befreunden, das im selben Betrieb arbeitet.“

Aber es war gut, daß es Alice gab, damals, als die Geschichte passierte. Sie hatte immer etwas für ihn übrig gehabt, das hatte er wohl gemerkt.

„Na werde sie anrufen“, dachte Jürgen und stand auf.

„Ach, wie die Alice sagen, sie soll sich hübsch machen, wir wollen ausgehen.“

„Ja, ich bin gleich da — gleich, hörst du, Me!“

„Komme“, hat Ilse, „bitte, komm gleich!“

Ein Wunder? Nein, ein Wunder war es natürlich nicht, daß er aus der alten Gewohnheit heraus Alles Nummer dieses Mal gewählt hatte.

Durch die Stratosphäre?

Reisegeschwindigkeit 500 Kilometer

Aus USA kommt die Meldung, daß die Versuche mit sogenannten Stratosphärenflugzeugen mit aller Kraft vorwärtsgelassen werden sollen.

Am was es eigentlich bei diesen Versuchen geht? Um die Steigerung der Fluggeschwindigkeit bei größter Wirtschaftlichkeit.

Die Geschwindigkeit moderner Verkehrsflugzeuge bewegt sich zwischen 300 und 350 Stkm, und die Geschwindigkeit moderner Jagdflugzeuge liegt zwischen 400 und 600 Stkm.

Eine Ueberflurierung der 800-Stundenkilometer-Grenze heißt, sich in den Bereich der Schallgeschwindigkeit begeben.

Die Gattin des lettischen Geheimden Celmins in Berlin ist gestorben.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbild vom 13. Januar

Aktien und Renten weiter befestigt

Nachdem sich der Eindruck einer stabileren außenpolitischen Entwicklung verstärkt hat, feste sich auch heute an der Börse eine allgemeine Erholung...

Am 13. Januar 1937 wurden Wiederaufnahmefähigkeit und Stimmungen geben...

Gegen Schluss entwickelte sich etwas lebhaftere Geschäft in Eisen, die den ersten Kurs um 4 Prozent überließen...

Rhein-Mainische Abendbörse

Bekannteste Kurse

Frankfurt, 13. Jan. (Zählbericht). Die Abendbörse eröffnete mit sehr geringen Umsätzen...

Der Erfolg der Arbeitsbeschaffung

Die Lohnsteuerstatistik für 1934

Die sieben erschienene Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes Band 492 der Statistik des Deutschen Reiches...

Von besonderem Interesse ist die Auslieferung der Lohnsteuerpflichtigen...

Technik und Rohstofflage

Rückgewinnung verbrauchter Werkstoffe - Spezialmaschinen für Materialparnasse

Die Pflicht, mit unseren Rohstoffen hauszuhalten, stellt der Technik im Rahmen des Vierjahresplans die Aufgabe der Einsparung...

Von allgemeiner Bedeutung sind auch die Fortschritte auf dem Gebiet der spanischen Verarbeitung...

Lösung des Amzugs vom Quartal

Ein Vorschlag zur besseren Verwertung der Arbeitskräfte

Reichsgruppenleiter Werner von der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehre...

Die inzwischen teilweise zugelassene Möglichkeit einer Kündigung...

Der Umstand, dass die Arbeiter bei der Kündigung einen weiteren Aufschlag...

auch auf die Press- und Spritzmaschinen zur Verarbeitung...

Die oben erwähnten Kunststoffe werden auch heute weitgehend für den wichtigen Oberflächenschutz benutzt...

Mit den Maßnahmen, Werkstoff bei der Fertigung einzusparen...

Ein derartiger neuer Verfahren für die Materialinsparung...

Friedrich Krupp AG., Essen

Erste Dividende seit 14 Jahren

Der Vorstand für 1935/36 läßt deutlich die günstigen Auswirkungen...

Auf dem Gesamtmarkt sei die Nachfrage nach fast allen Gegenständen...

Berlin, Badische Staatsbahn Dürheim-Happenaue AG., in Bad Rappenau...

Karlsruher Getreidemarkt

Karlsruhe, 13. Jan. Abteilung Getreide, XVI und XVII Mittel...

Der Markt für Getreide ist fest; Ertragsverhältnisse für weisse, rote und blaue Sorten...

Karlsruhe, 13. Jan. Eisenmarkt. Es waren eingeführt und wurden...

Devisennotierungen

Berlin, den 13. Januar 1937 (Funk.)

Table with columns for location (Kairo, Buenos Aires, Brüssel, etc.), unit (100 Pf., 100 B., etc.), and exchange rate.

Reichsbankdiskont 4%

Bürger des Reiches vom 13. Jan. Berlin 20,34%, London 21,30%, New York 4,35%...

Verleger und Herausgeber: Dr. A. Anttel, Hauptredakteur: Karl Aug. Gebrie...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 13. Januar 1937

Table with columns for Berlin Kassakurse, Westdeutsche Boden, Auslandsrenten, Aktien, and Bankaktien.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns for Deutsche festverzinst. Pfandbriefe, Anl. d. Reichs u. d. Länder, Stadt-Anleihen, Landesbank, Giroverband, and Kolonialien.

Deutsche u. ausl. Aktien

Table with columns for Deutsche u. ausl. Aktien, Industrie, Banken, and Wechsel.

**hallo**



„jawohl  
aber erst morgen...“  
sehen Sie den herrlichen Ufa-Großfilm  
„Schlußakkord“  
m. Lil Dagover, Willy Birgel, Peter Bosse

**Schauburg**  
Bitte sagen Sie es Ihren Bekannten!

**TANZ-  
SCHULE**

**GROSSKOPF**  
33 Herrenstr. 33

BEGINN  
NEUER KURSE

*Elegant und gesund ist  
... Kalasiris*



Überragend in seinen  
Eigenschaften ver-  
schafft das indivi-  
duell angefertigte  
Kalasiris-Mieder dem  
kranken Körper das  
wohlwühlende Gefühl  
von Gesundheit und  
Elastizität, dem ge-  
sunden Körper die  
Betonung der Eleganz  
der Linien. Daher ob-  
krank oder gesund -  
Kalasiris ist die Krönung jeglicher  
Körperkultur.

**Preise zeitgemäß**  
Fordern Sie kostenlos Kalasiris-Prospekte  
oder besuchen Sie mich. Sie  
werden gerne beraten.

Niederlage:  
**Reformhaus  
L. Neubert**  
Karlsruhe, Karlstraße 29 a

**Kraft und Freude**

**Treibt Leibesübungen!**

**Sportamt**  
Donnerstag, den 14. Januar 1937, laufen folgende Kurse:  
Frühliche Gymnastik und Spiele, Frauen: 10 Uhr  
Schulturnplatz; 20.15 Uhr Mänsches Konfervatorium;  
13.30 Uhr Schwimmschule; Schwimm, 16 Uhr, Könen;  
Erlangen, 20 Uhr Gymnastik; Kippur, 20 Uhr  
Schulturnplatz.  
Leibesübungen für die Frau: 20 Uhr Gutendbergstraße;  
20 Uhr Schwimmschule.  
Schwimmen, Frauen: 21.30 Uhr Freibadbad.  
Reiten, Männer und Frauen: 20 Uhr Forstgärtelstraße,  
Reitplatz, Kippur, 20 Uhr  
Schulturnplatz.  
Beginn eines neuen Reiterkurses für Anfänger!  
Donnerstag, den 14. Jan. 1937, abends 21 Uhr,  
beginnt in der Reitbahn, Kippur, 20 Uhr, ein neuer  
Reiterkurs für Anfänger. Anmeldung in der Reitbahn.

**Winter-Hilfswerk des  
Deutschen Volkes 1936/37**



**Ortsgruppe Mühlburg I, Hardtstraße 37**  
Ausgabe für alle Gruppen A bis F  
Donnerstag, den 14. Januar, von 9 bis 12 Uhr.

**Ortsgruppe Mühlburg II, Geibelstr. 17**  
Am Donnerstag, den 14. Januar 1937, werden von  
9-11.30 Uhr vormittags an alle Gruppen Reden  
ausgegeben.  
Pünktliches Erscheinen muß unbedingt gefordert  
werden.

**Ortsgruppe West**  
Ausgabe von Reden  
am Freitag, den 15. Januar:  
von 14-14.30 Uhr für die Gruppe A und B,  
von 14.30-16 Uhr für die Gruppe C,  
von 16-17.30 Uhr für die Gruppe D,  
von 17.30-18.30 Uhr für die Gruppe E und F, 1-150;  
am Samstag, 16. Januar:  
von 8-9.30 Uhr für die Gruppe G Nr. 151 bis 150,  
von 9.30-11 Uhr für die Gruppe H Nr. 1-150,  
von 11-12.30 Uhr für die Gruppe I Nr. 150  
bis 150.

Alle Redenempfänger haben ihren Ausweis  
vom Hilfsorgan zu bringen. Ihre Reden  
mitzubringen und vorzutragen. Die Reden  
sind genau einzubringen. Aus-  
gabestelle Leisingstraße 78, Ecke Gartenstraße.

**Sterbefälle in Karlsruhe**  
12. Januar:  
Emma Minna Kittel, geb. Schneider,  
Ehefrau von Richard Kittel, Uhr-  
machermeister, 53 Jahre.  
Peter Drebing, Gastwirt, Ehemann,  
62 Jahre.  
Erich Kiefer, 4 Mon., 3 Wochen, Vater:  
Alfred Kiefer, Musiker.  
Eva Christina Kraemer, geb. Schaeferm,  
Ehefrau von August Kraemer, Fuhr-  
unternehmer, 60 Jahre.  
Albertine Hartenbach, geb. Sens, Witwe  
von Jakob Hartenbach, Kaufmann,  
79 Jahre.

Voranzeige:  
**Samstag, Festhalle-Maskenball** M.-G.-V.  
**23. Jan. 1937** Concordia-Sicherbund

**Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei**

Montag, den 18. Januar 1937, 20.15 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
In der Städt. Festhalle Karlsruhe

Es spricht  
**Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Robert Wagner**

Einlaßkarten werden durch die Blockleiter zugestellt.  
Heil Hitler! Worch, Kreisleiter

**Café Odeon**  
SPEZIALAUSCHANK DER BRAUEREI FELS  
Donnerstag: Tanzabend

Voranzeige!  
Samstag und Sonntag  
Gastspiel der  
**Lustigen Harmonie-Sänger**

Zu jedem Radio nur die  
**Funf-Illustrierte**

die bodenständige würt.-bad. Heimat-Zeitung  
Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart  
Heinburgstraße 14 Fernruf 62718 u. 62391

Monat. 86 Hpt. frei ins Haus. Bestellen Sie Probe-Nr.

**Grokage** Samstag, **Festhalle**  
16. Januar 20.11 Uhr

**Große Damen- und Fremdensitzung**  
anschließend  
**Maskenball** Vorverkauf siehe  
Ein Bombenprogramm Plakatanschlag.

In Masken  
erscheinen!



**Union**  
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN  
G M B H

**Kaufgesuche**  
Armee-Feldstecher

**Wohnungen**  
werden durch eine  
kleine Anzahl an  
dieser Stelle freige-  
macht. Die Berechnung der  
Vermietung erfolgt nach  
Preisliste 6

**Vermischtes**  
Naturheilkundiger  
35 J. alt, leidet  
an Verdauungs- u. Ver-  
einerleiung  
Teilhaber(in)  
mit Kapital oder  
Kümmlichkeit.  
Ausführl. Zuschrift-  
en erd. u. Nr. 743  
ans Tagblattbüro.

**Immobilien**  
**DURLACH**  
Einfamilienhaus  
4 Zimmer, Küche,  
Bad u. sonstigem  
Zubehör, in gutem  
Zustand zu ver-  
kaufen, u. Nr. 745  
ans Tagblattbüro.

**Vermietungen**  
**Speicher**  
im 2. Stock, maffiver Boden mit Holz-  
boden, Länge 30 m, Breite 15 m, Höhe  
bis zu 7 m, elektr. Wasser- u. Abzug

**Räume im 1. Stock**  
Betonboden, geeignet für Lager oder  
Betrieb, hell, Flächeninhalt 330 qm,  
Öffe 2.70 m mit Büro, Glasantrieb,  
elektr. Licht und Kraft.

**Grundstücksverwaltung**  
**Frégoneau - Hederoth**  
Karlsruhe, Durlachstr. 37 a, Fernsprech  
Nr. 6860/61 (Bremen)

**Zimmer**  
in v. Kaufmann,  
Riesgäßchen 76, III.

**Laden Lokale**  
**Stadtmitt**  
LADEN  
u. Magazinsräume  
für Groß- od. Klein-  
handl., 100-200 qm,  
zu vermieten,  
Röhrenstr. 76, Erd-  
geschoss.

**Amtliche Anzeigen**  
(Amtl. Anzeigen entnommen)

**Durlach**  
Der Polizeipräsident in Karlsruhe  
hat auf meinen Vorschlag folgende An-  
ordnungen erlassen:  
1. Der vor der Ortspolizei (süd-  
lich der Rangier-, Schwarzgraben- und  
Friedenstraße) zu liegenden öffentlichen  
Reinhalte sind als öffentliche Reinigung-  
plätze zu bezeichnen.  
2. Der südlich der Ortspolizei (süd-  
lich der Rangier-, Schwarzgraben- und  
Friedenstraße) zu liegenden öffentlichen  
Reinhalte sind als öffentliche Reinigung-  
plätze zu bezeichnen.  
3. Die öffentlichen Reinigung-  
plätze sind als öffentliche Reinigung-  
plätze zu bezeichnen.

**Rüchen-  
büfett**  
weiß, 1,60 brit., da  
schwerlastig, billig zu  
verkaufen.

**PAPE**  
Hirschstraße 28

**Nähmaschinen**  
gebr., auch verfein-  
bar, bel. Marke,  
Wihelm Jetter,  
Nähm.-Handelshaus,  
Kaiserstraße 110.

**Heute frischer Räucherfisch!**

Geräucherter Seefisch wird  
in Süddeutschland noch viel  
zu wenig beachtet. Machen  
Sie einmal einen Versuch.  
Sie werden wiederkommen.

Wir empfehlen:  
ger. Seelachs... 250 g 23,-  
„ Lachshering... 12,-  
„ Spotten... 250 g 38,-  
250 g-Kistchen 32,-  
die ersten Makrel-  
Bücklinge... 250 g 19,-

**NORDSEE**  
Kaiserstr. 133, neben der Kl. Kirche  
Telephon 6578

**Heilshurt**  
Lieber den Radfahrern des Johann  
Waldmann, Karlsruhe, ist nach  
bürgerlicher von Seelshurt, in  
Nachbarschaft angeordnet. Zum  
Nachbarverwalter ist der Rechtsanwalt Max  
Schüller in Heilshurt ernannt.

**Ruppenheim**  
Das landwirtschaftliche Jugendver-  
einigungshaus für Sebastian Wilt-  
mann in Ruppenheim wurde nach  
Vollendung des Baues vorläufig  
abgegeben.

**Lörrach**  
Das Bad, Wasser- und Erdbau-  
amt veranlaßt in 3 Abten die  
Verfestigung einer Längsdrainage samt  
der Lieferung der Drainröhre und des  
Filterlandes an der Reichstraße 3 von  
Km. 49,280 bis Km. 50,350 der Gie-  
gerhölzer. Die Leistungen und Ver-  
leistungen umfassen:  
Los 1: 1400 m Wasserbau, 1600 cm  
Erdbewegung, 1500 cm Sand ein-  
bauen, 1300 m Drainröhre,  
Los 2: Lieferung von 1300 Meter  
Drainröhren  
Los 3: Lieferung von auf 1500 cm  
Sand 1-4 und 5-10 mm Körnung.  
Für die Bewehrung sind die Ver-  
einbarungen über die Berechnung

**Billiges  
Schlaf-  
zimmer**  
vollst., 2 Meter  
Schrank, modern,  
als Gelegenheits-  
kauf, da zurückge-  
kauft.

**PAPE**  
Hirschstraße 28

**Kapitalien**  
5000.- RM.  
gegen 1. Eintrag  
auf Wohnhaus von  
60 000 RM Steuer-  
wert, in Heller-  
Einkauf d. Zinsen-  
geber aufzunehmen  
gekauft, Angeb. unt.  
Nr. 742 a, Tagbl.

**Zeitung  
gelesen-  
dabei  
gewesen!**

Wer Zeitung liest,  
ist stets im Bilde,  
und wer Bescheid  
weiß, hat Erfolg!

**Unsere  
Insumenten**  
freuen sich  
auf Ihren  
Besuch!

Heute  
vormittag  
eintreffend  
direkt  
ab See:

**Kabliu** i. Ansch. 500 gr 32 im ganzen 500 gr 29  
**Kabliaufilet** ohne Bauchlappen 44  
i. Perg.-Pckg. 500 gr

**Stockfische** frisch ge-  
wässert 500g 32  
**Lachsheringe** Stück 12

**PFAÑKUCH**  
5. Bahnh.

**Mündweier**  
Am Jungwägen vertieft der  
Notariat Göttsch am Dienstag, den  
9. März 1937, vorm. 10.30 Uhr, im  
Rathaus in Mündweier die Grund-  
stücke des Landwirts Hermann Göttsch  
in Mündweier auf dem Grundstück  
Mündweier.

**Mörsbach**  
Am Jungwägen vertieft der  
Notariat Göttsch am Freitag, 26.  
Februar 1937, nachm. 3 Uhr, im  
Rathaus in Mörsbach die Grund-  
stücke des Landwirts Hermann Göttsch  
in Mörsbach auf dem Grundstück  
Mörsbach.

**Einzheim**  
Das landwirtschaftliche Entschuldigungs-  
verfahren für Eoffe Red, Witwe, geb.  
Eoffe in Einzheim wurde nach Ver-  
ständigung des Entschuldigungsplanes auf-  
gehoben.

**Staffort**  
Die Gemeinde Staffort vergrbt auf  
dem Wege der öffentlichen Submission  
die Glast., Schrämer, Schöffers,  
Matten, elektr. Installationen, Zener-  
pump, Kumpen, Wasser, Zepster-  
arbeiten und Kolladenlieferung am  
Rathausneubau.  
Unterlagen können, soweit vorräthig,  
täglich von 10-18 Uhr bei Amtsst.  
Beckum, Beizgarten, abgeholt  
werden, wofür Baugeld am Einleit  
aufzulegen.  
Angebotsfristung am 20. Januar  
1937, mittags 12 Uhr, am dem Rat-  
haus Staffort, Aufschlagfrist 8 Tage.

**Heute  
vormittag  
eintreffend  
direkt  
ab See:**

**Kabliu** i. Ansch. 500 gr 32 im ganzen 500 gr 29  
**Kabliaufilet** ohne Bauchlappen 44  
i. Perg.-Pckg. 500 gr

**Stockfische** frisch ge-  
wässert 500g 32  
**Lachsheringe** Stück 12

**PFAÑKUCH**  
5. Bahnh.